Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 49. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 6. Dezbr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Spätes Glück. — Ein Stück Gesundheitslehre. — Ethische Glossen zur Frauenfrage. — Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl. — Für die Frauen und Töchter von Handwerkern und Ladenbesitzern. (Schluß.) — Schutz der einheimischen Arbeit! — Der Weg zum Paradiese. (Fortsetzung.) — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Memento! — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Geschwister.
Erste Beilage: Für reiselustige Damen. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! — Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Spätes Glück.

Siehst du den Stern am Himmel stehn?
Dich freut's, wenn er dich anblickt mild;
Doch mußt' er lang' herniedersehn,
Eh' seinen Blick erreicht dein Bild.

So ging auch mancher Seele auf
Ein Stern des Glücks, sie wußt' es nicht,
Und erst nach vieler Jahre Lauf
Empfindet sie sein Segenslicht.

Julius Hammer.

Ein Stück Gesundheitslehre.

Luft und Licht und Wasser, das sind die drei unumgänglichen Lebensbedingungen für das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen. Wo dieses Nötige ihnen reichlich zu teil wird, da grünen und blühen sie fröhlich, und sei der Boden, darinnen sie stehen, auch noch so karg.

Ein Beweis für das Gesagte sind die Blumen auf dem Fensterbrett, die, vom vorspringenden Dache geschützt, unermüdlich Knospe um Knospe erschließen, während der Schnee schon auf den Wiesen und Dächern liegt. Die Nahrung ist die denkbar kärglichste, denn die kleinen Töpfe sind bis aufs letzte Teilchen vollständig mit Wurzelwerk durchsetzt, von Erde fast keine Spur mehr, und doch immer noch dieses unermüdliche Blühen und Grünen.

Aber nun setzen die Fröste ein, wo der Saft in den Stengeln erfriert; da gilt es, rechtzeitig den Flor zu bergen, bevor ein Schaden geschieht. Und nun birgt jedes Zimmer einen Teil des blühenden Schmuckes, und der Gedanke liegt nahe, daß das Grünen und Blühen im angenehm erwärmten Zimmer nun erst recht fröhlich sich gestalten werde.

Diese Hoffnung aber ist trügerisch. Das dunkle, gesundheitstrotzende Grün der Blätter wird binnen kurzen Tagen matt und fahl und gelb, und die eben noch so leuchtenden Blumen verlieren ihre Frische und ihren Schmelz; sie beginnen zu welken und sind nur noch der Schatten dessen, was sie waren. Muß es da den Blumenfreund nicht bedauern? Er meint, seinen Lieblingen doch alles zu bieten, dessen sie zum Gedeihen bedürfen: Feuchtigkeit, Wärme, einen hellen, lichten Platz und Luft, wie sie im Winter im Wohnzimmer eben kann hergestellt werden durch tägliches Lüften.

Dem Kenner aber ist der unliebsame Wechsel kein Rätsel: Früher von der wonnigen Luft umgeben, bei Tag und bei Nacht, im Winde sich wiegend, den warmen Regen und den nächtlichen Tau trinkend und vom Sonnenlicht durchflutet, und jetzt eingeschlossen in der Stubenluft, das fröhliche, belebende Licht durch Doppelfenster und Vorhänge gedämpft — welch ein Kontrast! Nur die Zähen und Unempfindlichen unter den Pflanzen ertragen ihn ohne fühlbaren Schaden.

Blumen und Kinder. Diese Ideenverbindung ist wohl recht begreiflich. Wie sie zappelten, kreischten und sich tummelten, die Kleinen, bevor die Kälte sie ins Haus trieb! Wie Luft und Licht und Sonne, die Bewegung im Freien sie erquickte! Wie man sie wachsen sah und gedeihen dabei, wenn auch der Boden nur karg war, der sie ernährte.

Nun vegetieren auch sie wie die Pflanzen im geheizten Zimmer, und hinter geschlossenen Doppelfenstern und Vorhängen entbehren sie des Lichtes und der Luft. Die Mutter sieht zwar sauer zu dieser Behauptung, denn sie weiß, was sich gehört — sie lüftet allmorgendlich das Zimmer. Welch ungenügender Ersatz ist dies aber für den uneingeschränkten Aufenthalt, für die flotte Bewegung im Freien, wie es in der guten Jahreszeit der Fall war. Auch bei den Kindern bleiben die Folgen der veränderten Lebensweise nicht aus; auch da schwindet für das Auge der achtsamen Mutter der Schmelz, auch da bleichen die Farben und verliert sich die strotzende Lebenskraft.

Warum gehst du mit deinem Kinde nicht trotz dem Frost ins Freie, Mutter, und zwar täglich, und lieber zweimal als bloß einmal? Deine Kinder sind ja kleine Immerbrenner. Wenn sie zweckmäßig angezogen sind, so brauchst du nicht zu fürchten, daß die Säfte bei ihnen stocken, daß sie erfrieren; sie produzieren immer so viel Wärme, als sie brauchen. Schau' nur, wie die Augen blitzen und die Wangen sich röten an der reinen, frischen Winterluft! Und indem du mit deinen Sprößlingen, ins Freie gehend, deren Gesundheit förderst, kräftigst du auch dich selber an Leib und Seele. Du bleibst jung und frisch nach innen und nach außen, und deine Kinderchen gedeihen wie die Forellen im klaren Bergwasser. Nur mußt du nicht gedankenlos experimentieren und das zarte Kleine, das in dicke Federdecken im Wagen verpackt ist, aus diesem oder jenem Grund an der scharfen Kälte ruchlos entblößen, wie man dies etwa unverständige Wärterinnen thun sieht.

Kinder, die auch im Winter tagsüber ins Freie kommen, erfreuen sich eines gesunden Schlafes, und sie werden gegen Krankheiten abgehärtet. Und was den Kindern gut thut, das fördert auch die Gesundheit der Erwachsenen.

Ethische Glossen zur Frauenfrage.*)

Das Bestehen einer Frauenfrage in der Gegenwart leugnen, heißt blind sein oder den Kopf unter die Flügel stecken! — Wie gewaltig haben sich die Verhältnisse geändert! Die wirtschaftlichen Aufgaben der Frau im Haushalt, die früher einen wesentlichen Teil des gesamten Wirtschaftslebens bildeten, sind unter der Einwirkung des Großbetriebs im Zug, immer mehr zu verschwinden. Die Folgen sind meist: in den sogenannten besseren Ständen die Langeweile und in den niederen Schichten die Fabrikarbeit der Frau!

* * *

Die Frau gehört ins Haus! — Mit diesem Schlagwort wird von sogenannten gebildeten Leuten die Frage der Frauenbildung abgethan. Wohl ist die Familie die Grundlage unserer ganzen Civilisation und soll sie bleiben (besser gesagt: erst werden!). — Die Hausfrau ist der Brennpunkt der Familie (richtiger: sollte es sein!). — Die Mutter ist die Erzieherin der Kinder; sie bestimmt Ton und Geist des Hauses.

Man sollte meinen, daß für diesen höchsten Beruf die allerbeste Vorbildung gerade gut genug wäre; aber die meisten Frauen (und nicht am wenigsten die der besseren Stände) treten heutzutage, mit dem notdürftigsten (oft mit recht überflüssigem) Wissen ausgerüstet, total unwissend vor allem über die körperlichen und seelischen Bedingungen des Lebens, mit gesunden Idealen meist wenig belastet, in ihr verantwortungsvolles Amt als Erzieherinnen der künftigen Generation.

* * *

Die Frau gehört ins Haus! — So predigen jahraus, jahrein die Frauen der sogenannten besseren Stände, die den Begriff einer wirklichen Sorge niemals kennen gelernt haben. — Und sie sehen es schweigend mit an (oder wahrscheinlich sehen es viele gar nicht!), wie Tausende und Millionen ihrer Schwestern durch schwere, körperliche Arbeit von früh bis Nacht dem Hause entzogen werden. — Die gelehrten Herren aber, die so schön von den

*) Aus „Die ethische Bewegung". Beilage der „Schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Socialpolitik". Mitteilungen von Gustav Maier, Zürich.

besonderen physiologischen Lebensbedingungen des Weibes zu docieren wissen, setzen sich meist recht leicht über die Thatsache hinweg, daß die Arbeitsfrau direkt vom Webstuhl weg sich zur Niederkunft bereiten und den kaum 14tägigen Säugling schon wieder seinem Schicksal überlassen muß. — „Das ist immer so gewesen und wird immer so sein!" so lautet die gedankenfaule, landläufige Phrase.

* * *

Tausende von Junggesellen irren einsam in der Welt herum. Warum heiraten sie nicht? Weil ihnen in jungen Jahren das ungebundene Leben besser gefällt, weil ihnen die Pflichten der Familie zu ernst sind, weil sie sich aus irgend einem Grunde für die Ehe nicht geeignet halten; mit einem Wort: weil sie eben nicht wollen. — Sie folgen ihrer freien Wahl, ihrem guten Recht; ihre Erziehung gestattet ihnen, auch im Cölibat ohne besondere Einbuße zu leben. — Aber die Frau soll nur vorwiegend für den häuslichen Beruf erzogen, von früher Jugend auf für den Heiratsmarkt abgerichtet werden (und wie?), und wenn sie nun infolge des ganz natürlichen Zahlenverhältnisses nicht zum Heiraten gelangt — nun, so mag sie als alte Jungfer versauern!

Wie denkende und gerechte Männer angesichts dieser Verhältnisse den Frauen Berufsarten ihrer eigenen Wahl zu verschließen wagen, das läßt sich nur aus blind bewahrtem Vorurteil oder aus meist unbewußtem (aber doch, besonders innerhalb der gelehrten Berufskreise, vorhandenem) — sagen wir es deutlich heraus: Brotneid erklären. (Forts. folgt.)

Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl.

So nennt sich der Frauenverein in Zürich, der die sogenannten alkoholfreien Speisewirtschaften in jener Stadt eingerichtet und soeben seinen ersten Bericht herausgegeben hat. Der Verein wählte diesen Namen, weil nur der kleinere Teil der Gründerinnen Abstinentinnen waren, allen aber die Mäßigkeit und eine gesunde Entwicklung des Volkswohles am Herzen lag. Es war im Spätherbst des Jahres 1893, als eine kleine Anzahl Herren und Damen zusammenkamen und darüber berieten, wie die Idee eines Volkshauses nach englischem Muster, das neben genügenden Unterhaltungsräumen besonders auch eine größere alkoholfreie Wirtschaft in sich schlösse, in Zürich am besten zu verwirklichen wäre. Das Resultat dieser Sitzung war, daß die Damen eingeladen wurden, auf das Frühjahr 1894 einen möglichst reichen Bazar vorzubereiten, indessen die Herren durch Presse und Vorträge für die Sache Propaganda machten. Anstatt ein Volkshaus in großem Stil ins Leben zu rufen, wurde vorerst die Einrichtung von Kaffeestuben beschlossen. Der Bazar ergab die schöne Summe von über Fr. 17,000. Die erste Stube wurde in Stadelhofen, im Marthahof, eingerichtet, die sich bald zu einer Speisewirtschaft entwickelte. Neben dem Komitee bildete sich eine Betriebskommission mit einer Quästorin, da der Verein die Wirtschaft auf eigene Rechnung führt. Als in der Folge zwei weitere alkoholfreie Speisewirtschaften hinzukamen, an der Rosengasse und in Hottingen, erhielt jede eine Kassiererin. Die Einnahmen auf 30. Juni 1896 betrugen Fr. 87,245, die Ausgaben Fr. 73,886. Der Verein ist bestrebt, die Angestellten gut zu halten und zu beaufsichtigen, insbesondere auch ein tüchtiges Arbeitspersonal selbst zu erziehen. Seine Speisewirtschaften sollen vermehrt werden und schon ist von einem Temperenzhotel die Rede mit einem feinern alkoholfreien Restaurant. Das Herrenkomitee, das gegenwärtig das Projekt von größeren Volksspeisehallen bearbeitet, gedenke, nächstens einen bedeutenden Schritt vorwärts zu thun, und die Frauen wollen sich seinem Vorgehen anpassen.

Die alkoholfreie Speisewirtschaft, schließt der Bericht, ist ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit. Sie bietet unseren arbeitenden Frauen und Töchtern, sowie den alleinstehenden Männern ein heimatliches Asyl, den besorgten Eltern gibt sie den Sohn und der Familie den Versorger und Vater unbeschadet zurück. Es wäre zu wünschen, daß dem zürcherischen Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl in nicht allzulanger Zeit sich viele Schwestervereine anreihten. Das Wirtshausleben wird als der Feind bezeichnet, der das Heiligtum der Frauen, das Familienglück, zu zerstören drohe. (Bund.)

Für die Frauen und Töchter von Handwerkern und Ladenbesitzern.

(Ein zeitgemäßer Artikel aus dem schweizerischen Gewerbekalender 1897.)

(Schluß.)

6. Bei der Aufstellung der Gegenstände ist mancherlei zu beachten: hauptsächlich Einfachheit, Uebersichtlichkeit, zweckmäßige Gruppierung, harmonischer Aufbau in Form und Farbe.

Einfachheit ist eine Haupttugend der Schaufenster; gegen sie wird am meisten gesündigt. Man will recht viele Waren hineinstopfen und bedenkt nicht, daß man schließlich vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, die Uebersichtlichkeit verloren geht.

Die verschiedenen Warenartikel müssen nach Gattung, Größe, Farbe, Zweckbestimmung geordnet und gruppiert werden. In vielen Schaufenstern herrscht das bunteste Durcheinander, die schönsten Gegenstände verlieren dadurch an Ansehen. Hier gelten im allgemeinen folgende Regeln:

Gleichartige Gegenstände muß man zusammen gruppieren, die kleineren vorn, je die größeren hinten, so daß nicht die größeren die kleineren verdecken, oder auch bei etagemäßigem Aufbau: die größeren unten, die kleineren oben.

Die Schaustücke dürfen nicht unmittelbar an die Fenster gerückt werden, sondern in angemessener Sehweite placiert sein. Dekorationsstücke, namentlich Uhren, Schmucksachen, Gemälde, Bücher und Bilder 2c., sind besser sichtbar, wenn sie schräg, das heißt etwa in einem halben rechten Winkel gegen die Fensterscheibe gestellt werden.

Haben die Schaustücke verschiedene Farben, so sollte darauf gesehen werden, daß alle Schaustücke sich gut von einander abheben und neben wohlthuender Abwechslung ein harmonischer Eindruck erzielt wird. Unterlagen und Seitenwände der Schaufenster sollten sich nach den vorwiegenden Farben der Schaustücke richten. Regeln lassen sich in diesem Punkte nicht wohl aufstellen. Der Geschmack des Ausstellers sollte für jeden gegebenen Fall das allein Richtige herausfühlen.

7. Schaufenster dürfen nicht langweilen, sie müssen durch originelle Ideen, durch öftere Abwechslung oder durch Beweglichkeit der Gegenstände anziehen. Immerhin gilt hier der Grundsatz: Alles mit Maß. Unter der Originalität dürfen die Schönheit, die Zweckmäßigkeit, die Anständigkeit nicht Schaden leiden! Originell war es gewiß, wenn ein Amerikaner eine gemästete Sau ins Schaufenster stellte und als Lotteriegewinst für die Käufer anbot — aber schön war es nicht! Originell war's, wenn ein andrer eine schöne Negerin in der Auslage schaukeln ließ, aber anständig war es nicht. Und auch der Taschenspieler im Glaskasten mag manchen Gaffer angezogen haben — hier zu Lande möchte sich eine solche alberne Reklame kaum als zweckmäßig erweisen.

Bewegliche Gegenstände ziehen das Auge stärker an als ruhende, sind aber auch nur da angezeigt, wo sie zu den ausgebotenen Waren passen, zum Beispiel in einem Spielwarenladen die Tierbilder mit beweglichen Schwänzen, Flügeln und Hälsen, in einem Uhrenladen schaukelnde Puppen als Perpendikel u. s. w. Der gleiche Gegenstand würde zum Beispiel in einem Kleidermagazin geschmacklos, widersinnig und langweilig erscheinen. In neuester Zeit sind allerlei kaleidoskopartige, bunte, automatisch sich drehende Scheinwerfer Mode geworden. Sie sind Effekthascher ohne bleibende Wirkung. Auch hier muß also der gute Geschmack sagen, was gut und nützlich sei.

Die Beweglichkeit der Schaufenstereinrichtungen ermöglicht, dem Beschauer in kurzer Zeit recht vielerlei zu zeigen. Man hat um eine senkrechte Achse drehbare, elegante Glaskästchen oder Gestelle erfunden; sogar wandelnde Auslagen (System Hellberger), die, ähnlich einer Baggermaschine, an beweglichen, parallelen Ketten ohne Ende laufen und auf einer langen Reihe von Metall- oder Glastellern am Schaufenster erscheinen, langsam wieder verschwinden, so daß jeder Teller erst nach etwa 10 Minuten wieder kommt. Die ausgelegten Gegenstände verderben nicht so leicht durch Sonnenlicht und Staub; man kann gleichzeitig große Mengen verschiedener Art ausstellen und sogar hinter dem Apparat die wandelnden Teller fortwährend neu belegen. Ein kleiner Motor treibt den Apparat und liefert zugleich dem Magazin das elektrische Licht.

Solche Wandelfenster kommen natürlich ziemlich teuer. Das ist nichts für deine Ladenkasse, Meister Knieriem! Aber gleichwohl möchte ich dir gutmeinend raten, so alle zwei, drei Monate einmal dein Schaufenster zu ändern, und zwar gründlich; nicht nur die alten Waren wegzunehmen und durch neue zu ersetzen, sondern den ganzen Aufbau und Charakter des Schaufensters zu wechseln, so daß dein Nachbar von weitem merkt, daß es wieder etwas Neues zu gwundern gibt.

Schutz der einheimischen Arbeit!

Unser Handwerker- und Gewerbestand hat fast allerorten schwer zu kämpfen. Er wird genötigt, höhere Löhne bei verminderter Arbeitszeit zu leisten, wodurch die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland oder mit der Großindustrie auf dem inländischen Markte erschwert wird. In den Städten sind es die Wanderlager, die Bazars und sogenannten „Ausverkäufe", auf dem Lande die Hausierer, welche die Absatzfähigkeit der Handwerksprodukte schmälern. Unsere Gewerbetreibenden sind bemüht, der Kundschaft aufs beste zu dienen, aber nicht gewohnt, mit vielversprechender Reklame das Publikum anzulocken. Leider ist, trotz aller schlimmen Erfahrungen, noch vielfach die Sucht vorhanden, nur das Billigste zu kaufen, ohne Rücksicht auf Qualität und Herkunft. Weitaus der größte Teil der billig angepriesenen Ware ist fremden Ursprunges, und so wandern Millionen von Franken ins Ausland, zum Nachteil des einheimischen Gewerbfleißes.

Werte Miteidgenossen!

Wir appellieren an Euer Billigkeitsgefühl, bei Einkäufen und Bestellungen wo immer möglich zuerst derjenigen zu gedenken, welche als unsere Mitbürger in guten und schlimmen Tagen mit Euch des Staates und der Gemeinden Pflichten und Lasten tragen helfen. Ihr bringt damit keine materiellen Opfer. Das Wohlfeilste ist bekanntlich nicht immer das Billigste. Und gewiß bietet in der Regel der ansässige Gewerbetreibende mehr Garantie für preiswürdige und solide Arbeit, als jene Marktschreier, deren Losung „billig und schlecht" jede ehrliche Konkurrenz beeinträchtigt. Möge namentlich anläßlich der kommenden Festtage ein jeder sich zur Pflicht machen, die redliche Arbeit, den einheimischen Fleiß thatkräftig zu unterstützen!

Zürich, im November 1896.

Der Centralvorstand
des Schweizerischen Gewerbevereins.

Der Weg zum Paradiese.

Weihnachtsspiel in drei Akten
von Frau Lina Schenker-Amlehn.

(Fortsetzung.)

Mutter (zwischen die Knaben tretend). Des Herzens Zug des Kindes soll jeder Mutter heilig sein. (Sie umfaßt die Knaben mit den Armen.) Bleibt brav und gut, und welchen Weg dieser Zug Euch führe, die Mutter wird Euch segnen.

Aber nun komm, Gertrud! Es muß das Birnbrot bis zum Morgen fertig werden. Ein gutes Glarner Birnbrot zu backen, macht einer künftigen Hausfrau Ehre, und heute sollst Du Deine Kunst probieren. — Die Kinder bleiben alle beim Klaus; ich seh' es ihm an, er wird ihnen wieder etwas von der Schlacht erzählen.

Knaben (Mutter und Gertrud treten ab). Komm, setz Dich in den Lehnstuhl, Klaus. (Sie ziehen ihn fort und setzen ihn in den Stuhl.)

Klaus. Nur nicht so eilig, Kinder. Komm, Gundel, setz Dich hier auf mein Knie.

Gundel. Ach, Klaus, erzähle nichts vom Kriege. Ich fürcht' mit jedesmal und kann nicht einschlafen. Wenn Du von den bösen Oesterreichern sprichst, da stehen sie mit ihren struppigen Bärten um mein Bett — Hu!

Hedwig. Gundel hat recht! Erzähl uns lieber etwas von der Wasserfrau, die drohen am Obersee in kristallenem Palaste weilt und beim Mondschein mit den Nixen tanzt.

Knaben. Nein, nein! Wir wollen kein Märchen! Die Märchen sind alle dumm und nicht wahr. Das ist gut für kleine Mädchen.

Klaus. Stimmen wir ab. Wer für ein Märchen stimmt, hebe die Hand empor — eins, zwei. — Jetzt wer dagegen stimmt. (Alle Kinder heben die Hände auf.) Ja — siehst Du, Gundel, die Mehrheit stimmt für die Schlachtgeschichte, und ich muß der Mehrheit gehorchen wie an einer Landsgemeinde. Gib Dich zufrieden, Kind, ich erzähle Dir ein andermal.

Gundel. Nun, so mag ich auch gar nicht dableiben; da geh ich lieber zur Mutter in die Küche und esse Birnbrot.

Rudolf. So, jetzt ist's recht; jetzt sind die Mädel fort. Fang jetzt gleich zu erzählen an, Klaus.

Klaus. Aber ich hab' Euch die Geschichte schon oft erzählt.

Kinder. Thut nichts, wir hören sie immer mit Freuden an.

Rudolf. Ja, besonders wenn Du uns von Großvater sprichst.

Klaus. Ich war damals noch ein kleiner Bube; aber würd' ich hundert Jahre alt, den Tag der Schlacht würd' ich nie vergessen, und Euern Großvater auch nicht, der wie der heilige Michael gegen den Drachen — gegen die heranstürmenden Oesterreicher kämpfte.

Rudolf. Wo stand denn damals der Großvater?

Klaus. Er stand auf der Letzimauer und hinter ihm seine Getreuen. Ich war ihm nah und barg mich in eine Vertiefung der Mauer; jedesmal, wenn ein Oesterreicher fiel, hätt' ich laut aufjauchzen mögen — aber gezittert hab' ich auch, als die 200 Getreuen zu wanken begannen. Sie hätten kaum standhalten können, wär' nicht zur guten Stunde Landammann Vogel von Glaris mit seiner Schar gekommen. Sie hielten den Feind auf; aber die Uebermacht des letztern war groß, sie mußten ihr weichen. Schon höhnten sie die Eidgenossen und machten sich daran, das Vieh als Beute aus den Ställen zu treiben.

Auf einmal flatterte wieder da oben am Rautiberg das Banner der Eidgenossen. Euer Großvater hielt es hoch. Neben ihm stand Landammann Vogel und rief mit lauter Stimme: „Eidgenossen, rufet Gott an!" Die Krieger fielen auf die Knie; dann standen sie begeistert auf und empfingen die österreichischen Reiter mit einem Hagel von Steinen.

Knaben. O, wären wir dabei gewesen.

Klaus. Wird schon noch kommen, daß Ihr dabei seid; dann thut aber wie Euere Väter. Solange die Eidgenossen auf den Schirm des Allmächtigen vertrauen, werden sie siegen.

Rudolf. Nicht wahr, Klaus, achtmal wiederholten die Unserigen den Angriff.

Klaus. Ja, achtmal; dann aber wurden sie Sieger. Sie verfolgten die Feinde bis nach Weesen, das als Strafe für den geübten Verrat verbrannt wurde.

Kinder. Das geschah den Weesenern recht!

Rudolf. Ich hasse sie, die Verräter; ich würde keinen aus dem Wasser holer, wenn ich auch nur einen Finger rühren müßte.

Klaus. Das ist nicht edel gedacht, Ruedi. Einmal der Streit vorbei, sieht jeder wackere Eidgenosse im Frieden wieder seinen Nächsten.

Jetzt wollen wir noch das Lied vom Winkelried singen. Nachher geht Hans in den Wald und holt Epheu und Moos, damit wir, wie jedes Jahr, in Freude und Frieden den Weihnachtsabend feiern und die Krippe schmücken. (Die Kinder singen.)

Zweiter Akt.

(Wald. Dieser ist, wo keine Bühne mit Scenerie vorhanden ist, leicht herzustellen, indem man ein paar Tännchen aufstellt und mit Watte beschneit.)

Hanna und Ulrich (ärmlich gekleidet und den Kopf in Tücher gehüllt).

Ulrich. Schwesterchen, ich bin müde, ach so müde, und ich habe Hunger.

Hanna (macht das Bündelchen auf). Da ist ein Stück Brot — iß es, Ulrich! Ich bin älter als Du, ich bin ein großes Mädchen und habe nicht Hunger wie die kleinen Bübchen.

Ulrich (beißt ins Brot). Hanna, sag', ist's noch weit zum Paradiese? Weißt Du auch den Weg dahin ganz genau? Ach, ich fürchte mich! Es dunkelt, und da kommt der Wolf, der schon Rotkäppchen gefressen und frißt uns auch.

Hanna. Nein, nein! Der Wolf frißt nur die bösen, ungehorsamen Kinder; uns läßt er gewiß gehen. Sollte er aber wirklich kommen, so werde ich ihm sagen, daß wir zwei arme, verirrte Kinder sind, die ihre liebe Mutter suchen.

Ulrich. Mutter, Mutter! Komm uns doch entgegen! — Mutter! Ach, das Paradies muß wohl noch recht weit sein, da sie uns nicht rufen hört. Sagte sie nicht, im Paradiese wohnten die Engelchen mit goldenen Flügeln? Die könnte sie uns doch herschicken. Siehst Du keins?

Hanna (schaut nach dem Himmel). Ich sehe nichts, gar nichts, nur Schneeflocken wirbeln herunter. Da ist mir so ein Schneesternchen ins Auge gefallen. (Reibt sich die Augen.)

Ulrich. Ach, Schwesterchen, ich bin so müde! Ich habe so kalte Füße! Nicht wahr, im Paradiese lodert ein schönes, helles Feuer, und unser Mütterchen sitzt dabei und friert nicht wie wir. (Steht auf und ruft nach Leibeskräften.) Mutter! Mutter! Komm uns doch zu Hülfe; wir haben Dich schon so lange gesucht und können das Paradies nicht finden. Siehst Du noch immer nichts, Schwesterchen?

Hanna. Nein, nichts, gar nichts! Nur eine Eule mit großen, runden Augen hockt auf einem Baume und schaut uns an; aber ich fürchte mich nicht. Ich weiß, die Eulen thun den Kindern nichts Böses an.

Ulrich. Ich kann die Augen nicht mehr aufmachen, Schwesterchen; laß mich ein wenig schlafen. Ich kann nicht mehr!

Hanna (bettet ihm das Bündelchen unter den Kopf, zieht ihr Tuch aus und hüllt ihm die Füße ein). So, jetzt hast Du warm, armer, kleiner Bruder. Deine Füße sind wund vom Gehen. Wie sehr habe ich Mitleid mit Dir. (Sie weint.) Ach, ich habe nicht gewußt, daß es zum Paradiese so furchtbar weit ist. — O Mütterchen — mein Mütterchen, ich bin auch müde — so müde — — (Sie spricht immer langsamer, lehnt sich an den Bruder und schläft ein.)

(Scene bleibt leer. Nach einiger Zeit tritt Hans auf. Er ist mit Mistelzweigen und Epheu beladen.)

Hans. Es war mir, als hörte ich rufen und weinen. Wo mochten wohl die Töne herkommen? Ich glaube gar, die Eule dort hat mich genarrt. — Husch — husch — seltsames Tier, sie geht nicht vom Fleck! Nun, wirklich ist's hier oben nicht. Ich weiß wahrhaftig nicht, warum ich so hoch hinaufstieg; Epheu und Moos hätt' ich auch tiefer im Thale bekommen. Mir ward in der Stube enge. Es that mir weh, der Mutter entgegenzutreten. Ich möchte ihr gerne ihren Willen thun; aber ein geistlicher Herr, der nur an Kampf und Schwert denkt, könnt ihr mit der Zeit mehr Sorge als Freude machen. Es war schön vom alten Klaus, daß er mein Fürsprecher wurde. Nun ist die böse Zeit vorbei! Morgen, am Weihnachtstag, verbrenn ich die gelben Pergamente, und dem Latein sag' ich auf ewig Lebewohl. Juhe! Juhe! (Er thut einen Luftsprung.)

Was liegt wohl da? Himmel, es sind zwei Kinder! Wie kommen die armen Dinger da hinauf? (Er rüttelt sie.) Wacht auf, wacht auf! Heda — wacht auf Kinder! Es war wohl der Hülferuf dieser armen Kleinen, der vorhin an mein Ohr schlug!

Hanna (reibt die Augen). Wo bin ich? Bin ich endlich im Paradiese?

Hans. Was Paradies? In der Wildnis bist Du, armes Kind!

Hanna. Werde ich also den Weg zum Paradiese nicht finden?

Hans. Was meinst Du damit?

Hanna. Ich und klein Ulrich suchen unsere Mutter. Man hat sie vor ein paar Tagen in einem schwarzen Kasten davon getragen. Als ich die Männer fragte, wohin sie die liebe Mutter brächten, sagten sie: Ins Paradies.

Ulrich (der die Augen reibt). Ja, und die alte Frau, bei der wir jetzt wohnen, sagte auch, die Mutter sei im Paradiese; aber ich bat sie umsonst, uns den Weg dahin zu zeigen.

Hans. Wo wohntet Ihr denn, Kinder?

Ulrich. Drunten im Städtchen Weesen, ganz nahe am Thore. Wir machten uns heute morgen früh, als die alte Luzia noch schlief, leise aus der Kammer.

Hanna. Wir gingen nach Näfels. Ich weiß wohl, daß die Leute daselbst uns Weesener nicht leiden mögen, darum gingen wir still durchs Dorf. Oben, weit oben am Berg wohnt ein alter Einsiedler, der sehr gut und barmherzig ist — und fromm, o so fromm soll er sein, daß, wenn er betet, die Engel auf der Himmelsleiter auf- und niedersteigen. Dieser mußte doch wissen, wo der Weg zum Paradies zu finden ist.

Ulrich. Ach, er wußte es auch nicht.

Hanna. Als ich ihn darum fragte, schüttelte er das weiße Haupt und sagte: Ach Kinder, ihr armen Kinder, euer Weg ist lang und weit! Geb' Gott in seiner Milde dahin euch das Geleit.

Ulrich. Er war aber recht lieb und gut zu uns, er trocknete uns die nassen Kleider, gab uns warme Milch und Schwarzbrot — und schau her, dies schöne Bildchen hat er mir auch geschenkt!

Hanna. Er bat uns, wieder herunterzusteigen ins Tal — zurück zur alten Luzia.

Ulrich. Aber ich wollte nicht zurück; diese hätte uns sicher geschlagen, wie sie es schon oft gethan, seitdem die Mutter tot ist — und so stiegen wir weiter und immer weiter hinauf, in der Hoffnung, das Paradies und die liebe Mutter doch endlich zu finden.

Hans. Ihr armen, armen Kinder, kommt nun schnell mit mir, damit wir das Thal erreichen, ehe es ganz Nacht wird. Du Hanna, trägst die beiden Bündelchen, und den kleinen Knirps hier werde ich auf meinen Rücken laden. Vielleicht finden wir heute noch das Paradies — wenn ihr recht lieb seid, tapfer vorwärts schreitet und zum Christkindlein betet.

(Hanna versucht, nebst den Bündelchen noch den Bündel Epheu zu tragen.)

Hans. Laß es gut sein, Hannchen! Ihr seid lebendige grüne Zweige, die ich heute heimbringe, und womit ich unsere Krippe schmücken werde. Nun, vorwärts marsch — eins — zwei — drei.

(Der kleine Ulrich hat die Händchen um Hansens Hals geschlungen und sitzt auf dessen Rücken. Hanna läuft mutig hintendrein.) (Schluß folgt.)

Weibliche Fortbildung.

In Breslau wird versuchsweise ein Mädchengymnasium errichtet.

Der Haushaltungsschule in St. Gallen wird vom eidgenössischen Industriedepartement ein Beitrag von 1000 Fr. in Aussicht gestellt.

Zur Errichtung von Fortbildungsschulen für Mädchen ermuntert die Kulturgesellschaft Lenzburg die Schulpflegen des Bezirks. Sie stellt Beiträge an die Kosten bis zu 50 und 70 Prozent in Aussicht.

Der 29. Kurs der Frauenarbeitsschule Chur beginnt am 8. Februar 1897. Unbemittelten Töchtern können Stipendien verabreicht werden. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein S. Wassali in Chur, entgegen.

Was Frauen thun.

Das Frauenkomitee Bern macht der Regierung des Kantons Schwyz die Mitteilung, daß anläßlich eines abgehaltenen Frauenkongresses in Bern die Anregung gemacht worden sei, der Gemahlin des Werner Stauffacher, welcher bis jetzt nirgends ein ihrem hohen Sinne würdiges Denkmal errichtet worden ist, ein würdiges Denkmal zu errichten.

Aus London wird berichtet: Alle großen Modefirmen haben mehrere Leute angestellt, die nichts anderes zu thun haben, als die Maschinen der auf dem Zweirad ankommenden Kundinnen zu überwachen. Während der Zeit von 11 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, in der die Londoner Damen die Modegeschäfte zu besuchen pflegen, folgt eine radfahrende Dame der andern.

Memento!

In einem Kreisschreiben an die sämtlichen kantonalen Polizeidirektionen warnt das eidg. Justiz- und Polizeidepartement vor einem gewissen Adolf Schwarz, Inhaber eines Placierungsbureaus in Budapest, der sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält, unzweifelhaft, um junge Mädchen, namentlich französisch sprechende, als Bonnen und dergleichen nach Ungarn zu engagieren. Es ist dringend davor zu warnen, daß junge Mädchen Engagements nach Oesterreich-Ungarn eingehen, ohne zuvor über die Referenzen der Familien, zu welchen sie placiert werden sollten, in jeder Beziehung aufgeklärt zu sein. Zum Zwecke derartiger Informationen empfiehlt das eidg. Departement die schweizerische Gesandtschaft in Wien oder das schweizerische Konsulat in Budapest.

Berichtigung. Seite 190, Sp. 1, Zl. 12 von unten, soll es statt herzloses Mädchen sorgloses heißen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3884: Ist der Genuß von Endiviensalat einem Kranken zuträglich? Er will zu jedem Mittagstisch irgend eine Art von Salat haben. Kartoffel- und Randensalat ißt er gern, aber beides bekommt ihm nicht gut, auch der Salat von weißen Bohnen liegt ihm auf dem Magen. Von Kopfsalat und Blumenkohlsalat wird der Magen des Kranken nicht alteriert, aber beides ist im Winter so teuer. Müssen die Endivien, um bekömmlich zu sein, zuerst abgebrüht werden? Ich wäre für freundliche Anleitung recht herzlich dankbar. Eine Unerfahrene.

Frage 3885: Ich bin zur Mithülfe der Hausfrau in einer netten Familie aufgenommen und muß, da die Frau leidend ist, nachts deren Zimmer teilen, um den kleinen Kindern aufstehen zu können. Diese Anordnung ist mich schwer angekommen, da ich mich gewöhnt war, bei offenem Fenster zu schlafen. Das Schlimmste aber ist, daß als Nachtlicht eine Petrollampe brennen muß, die heruntergeschraubt wird, was einen abscheulichen, Kopfweh und Atembeengung verursachenden Dunst im Zimmer verursacht. Ich habe meine Herrschaft gebeten, ein anderes Nachtlicht brauchen oder ohne ein solches schlafen zu dürfen, da die ausströmenden Gase von dem niedriggeschraubten Petrollicht sehr ungesund und gefährlich seien, hauptsächlich für die kleinen Kinder und für die leidende Frau. Meine Bitte wurde aber nicht gut aufgenommen, indem die Frau mir unfreundlich zu verstehen gab, sie bedürfe meiner Belehrung nicht. Sie sagt, meine Behauptung treffe beim Leuchtgas, aber niemals beim Petroleum zu. Nun möchte ich doch gar zu gerne wissen, welcher Teil im Rechte ist. Besten Dank zum voraus.

Frage 3886: Wie läßt sich die Abneigung gegen Mehl- und Milchspeisen bei einem zweijährigen Kinde besiegen? Ich habe das Kind von einer verlassenen Mutter zur Pflege aufgenommen und bin nun in Verlegenheit damit. Milch trinkt die Kleine so viel sie immer bekommen kann, auch liebt sie Kartoffeln und Roggenbrot. Gemüse kochen wir nur wenig, weil wir sehr selten Fleisch essen. Die Kleine ganz mit Milch zu sättigen, kommt mich aber zu teuer. Ist das viele Brotessen nicht ungesund? Man sagte mir, solche Kinder haben viel von Würmern zu leiden. Pflegemutter in W.

Frage 3887: Wäre vielleicht eine geehrte Mitleserin in der Lage, Mitteilung zu machen, wo eine gesunde Tochter aus guter Familie, im Alter von 22 Jahren, welche schon vier Sommer als Saaltochter gedient hat und sehr gute Zeugnisse vorweisen kann, Gelegenheit hätte, in guter Familie französisch zu lernen und durch Mithülfe in den Hausgeschäften das Kostgeld abverdienen könnte? Der Dienst würde möglichst bald angetreten und bis Ende Mai dauern. M. G. in Z.

Frage 3888: Wäre vielleicht eine werte Mitabonnentin in der Lage, mir eine Adresse angeben zu können, wo eine 15jährige Tochter, welche eine gute Sekundarschule besucht hat, die französische Sprache gründlich erlernen könnte? Eine Privatfamilie, wo im Hause selbst im Schriftlichen nachgeholfen würde, erhielte den Vorzug. Wo diese Bedingung bei kräftiger und genügender Kost und bei freundlicher Behandlung zuträfe, da würde gerne eine mäßige Entschädigung bezahlt. Gute Referenzen werden aber verlangt. Unter zusagenden Verhältnissen wäre die Tochter gerne bereit, im Hauswesen oder in einem Laden sich mitzubethätigen, sie wurde zu dieser Beschäftigung schon zu Hause angeleitet. Zum voraus herzlichen Dank. Fr. K.-D. in B.

Frage 3889. Wer ist so freundlich, mir in nachfolgendem Falle guten Rat zu erteilen? Meiner jungen Tochter ist in einem geachteten Geschäftshause eine gute Anstellung in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß das junge Mädchen sich in der französischen Sprache noch vervollkommne. Ich habe zu diesem Zwecke auch bereits ein Abkommen getroffen, nach welchem das junge Mädchen für ein Jahr in eine Familie der französischen Schweiz zu einem bestimmt vereinbarten Pensionspreis eintreten sollte. Ein eigentümlicher Zufall brachte mir heute ganz ungesucht zur Kenntnis, daß die betreffende Familie sich in sehr knappen Verhältnissen befindet, so daß mit der Nahrung aufs äußerste gespart werde. Das ist nun eben gar nicht, was ich wünsche; meine Tochter ist sehr stark und rasch gewachsen und bedarf eines reichlichen Unterhaltes, um ihre Kraft zu heben. Hätte ich nicht schon meine schriftliche Zusage gegeben, so würde ich auf die Verbindung verzichten. Jetzt werde ich es aber kaum können? Es seien früher immer sechs bis acht Pensionärinnen in der betreffenden Familie gewesen, jetzt aber wäre meine Tochter die einzige und daraus sollte die Familie leben? Ich bin sehr ängstlich. Kann ich genötigt werden, ein Vierteljahr zu bezahlen? B. G. J.

Frage 3890: Ist es am Platze, daß die Lieferanten den Dienstleuten Prozente geben von den Bezügen, welche die Herrschaften machen? So laufen die Dienstboten eben denjenigen nach, die ihnen am meisten Vorteile bieten. Und wie verstehen diese Unerfahrenen ihren Vorteil? Die Prozente werden in schlechten, auf den bloßen Schein gearbeiteten Waren verabreicht. Buntfarbige Seife, welche die Haut verdirbt, Kosmetik, deren Gebrauch das Mädchen für die Herrschaft unanständig macht, Schleckereien, die Phantasie ungesund reizende Bilder, unechter Schmuck u. s. w. Das alles sind Dinge, welche die Augen, überhaupt die Sinne bestechen und welche die Dienstboten veranlassen, entgegen dem Willen der Herrschaft, die Waren da zu entnehmen, wo ihrer Begehrlichkeit und Unerfahrenheit am meisten geschmeichelt wird. Kam doch kürzlich mein junges Dienstmädchen mit Puder und Schminketopf bewaffnet heim, letztere

beiden vom gefälligen Lieferanten gespendet, als Bedingung für eine weitere, fleißige Kundschaft. Wie kann diesem stittenverderbenden Uebelstand entgegen gearbeitet werden? Soll man wirklich dazu verurteilt sein, seine Bezüge in den betreffenden Geschäften auf Kredit anschreiben zu lassen, um solche Mißgriffe zu verhüten? Es scheint nicht rosig zu sein ums Geschäftsleben, wenn zu solch zweifelhaften Praktiken gegriffen werden muß.
Neue Leserin in Z.

Frage 3891: Wie macht man schmackhaftes Birnenbrot, damit es nicht zu teuer kommt und was nimmt man alles dazu? Für freundliche Antwort dankt herzlich
Eine Abonnentin.

Frage 3892: Ist es recht, daß Bruder und Schwester im Elternhause so ungleich behandelt werden? Der Bruder — er ist zwei Jahre jünger als ich — macht seine Lehre in der väterlichen Werkstatt und zwar steht er jetzt im Anfang des letzten Jahres derselben. Der Bursche ist fleißig und geschickt, und der Vater hat große Freude an ihm. Ich besorge, seit ich die Schule verlassen habe — es sind jetzt fünf Jahre — den elterlichen Haushalt allein. Die Mutter hat ein Fußleiden und ist zum Sitzen verurteilt, sie näht für den Haushalt und arbeitet für unsern Beruf, für welchen auch ich in meiner freien Zeit thätig bin, wenn es pressiert, oft bis spät in die Nacht. Die Werkstatt dagegen wird pünktlich um halb 7 Uhr geschlossen, dann wird sofort zu Nacht gegessen. Der Vater und der Bruder bekommen Fleisch und Suppe, die Mutter und ich Suppe und ein Stück Brot. Nachher gehen die beiden Männer aus, zum Abendschoppen, in Vereine 2c. Ich habe die Werkstatt zu reinigen, die Hausarbeiten zu beendigen und pressante Arbeit fürs Geschäft zu besorgen. Am Morgen muß ich früh aufstehen, der Bruder dagegen kommt erst knapp zum Frühstück. Vater und Bruder bekommen je ein Stück Käse zum Kaffee, Mutter und ich haben nur Brot. Für Vater und Bruder gibt es um halb 10 Uhr einen Trunk oder einen Teller Suppe, Mutter und ich gehen leer aus. Am Mittagtisch, wo die Liebhabereien von Vater und Bruder berücksichtigt werden müssen, ist es selbstverständlich, daß Mutter und ich die Reste vom vorhergehenden Tag aufessen und uns am Fleisch nur spärlich bedienen, solange Vater und Bruder noch Eßlust zeigen. Am Sonntag muß ich noch früher aufstehen als am Werktag, wenn ich zur Kirche will; denn es müssen die Werktagskleider gereinigt werden. Vater und Bruder bleiben bis Mittags im Bett, so daß ich die Zimmer erst ordnen kann, wenn ich in der Küche mit Aufwaschen fertig bin; für mich gibt's also keinen freien Sonntag. Wenn ich aber zur Seltenheit einmal für einen Sonntagabend weggehen möchte, so gibt es großen Verdruß, weil Vater und Bruder ihr warmes Essen haben wollen, wenn sie zu unbestimmter Zeit heimkommen. Außer den Kleidern und Vereinsbeiträgen bekommt der Bruder jetzt noch Lohn; früher hatte er immer sein bestimmtes Taschengeld; ich aber habe weder Taschengeld noch Lohn, ich muß jede Briefmarke vom Vater erbitten. Ich habe schon oft mit der Mutter über diese ungleiche Verteilung gesprochen; sie empfindet diese aber nicht im selben Maße wie ich; sie sagt, das sei immer so gewesen, sie wisse von nichts anderm, das sei den Frauen so geordnet. Ich möchte aber wissen, warum? Dem Vater soll ja die Tochter natürlicherweise alle Rücksichten tragen; aber die ältere Schwester dem jüngern Bruder gegenüber — warum?
Eine, die gerne arbeitet und gerne anderen dient, wenn es ein freiwilliges Opfer sein kann, deren Seele sich aber sträubt, sich einem hergebrachten, ungerechten Zwang blindlings und willenlos zu fügen.

Antworten.

Auf 3876: Das beste Mittel ist gänzliches Heraustreten aus dem gewohnten Wirkungskreise, wenn auch nur für ein paar Wochen; also ein Besuch bei einer Schwester oder guten Freundin. In zweiter Linie reichliche, rationelle Nahrungszufuhr, namentlich Eier. Mit Medizinen ist wenig auszurichten, am ehesten noch Tinct. nux vom. dreimal täglich fünf Tropfen in einem kleinen Kelchglase Rotwein.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3876: Viel Bewegung in freier Luft, kräftige, in kurzen Zwischenpausen und kleinen Portionen einzunehmende Nahrung, regelmäßige Bäder; nächtlich feuchte Einpackung einmal des Rumpfes, das andere Mal der Beine und am Morgen rasches, kaltes Abwaschen der eingepackten Teile und Sorge für guten Stoffwechsel. Dies längere Zeit entschieden durchgeführt, wird eine Besserung des Zustandes herbeiführen. Wer nicht ganz kräftiger Konstitution ist, sollte sich vor andauernder Ueberanstrengung hüten. Robuste Naturen ertragen nach dieser Richtung oft Unglaubliches; aber zarte Personen dürfen sich durch die Leistungen anderer niemals verleiten lassen, das für sie passende Maß von Kraftausgabe zu überschreiten, wenn ihnen ihre Gesundheit und ihr Leben lieb ist. Arbeit ist des Blutes Balsam; aber die Arbeit muß der Konstitution angepaßt sein.
Dr. B. in L.

Auf Frage 3877: Schmücken Sie die Cigarrenkistchen, nachdem sie mit Samt, Plüsch, Atlas, gewöhnlicher Seide, Tuch oder Leder überzogen wurden, mit einer hübschen Nagelarbeit. Es lassen sich damit die effektvollsten Verzierungen auf die denkbar einfachste und leichteste Weise herstellen. Wenn Ihnen die Technik nicht bekannt ist, so wäre als Führer in dieser und jeder anderen Liebhaberkunst Ihnen die Anschaffung des eben erschienenen Werkes „Friedrich. Liebhaberkünste", Leipzig, Verlag von J. J. Weber, bestens zu empfehlen. Der Preis ist 2 Mark 50 Pfennig. Die Anleitungen sind sehr faßlich und klar und durch vortreffliche Illustrationen erläutert.

Auf Frage 3878: Die Stahldrahtblochbürste und eine kleine Handbürste zum Ausmachen der Flecken und zum Bürsten der Treppenstufen hat sich seit zwei Jahren bei fleißigstem Gebrauch aufs beste bewährt. Freilich muß gesagt werden, daß dieselbe stets von ein und derselben kundigen und sorgfältigen Hand gebraucht wurde. Die Bürste wurde von einer Firma Dietschy in Zürich gekauft; das Geschäft soll aber in andere Hand gelangt sein. Der Preis wird je nach der Größe variieren.
C. N. in D.

Auf Frage 3879: Beschaffen Sie sich das Buch von H. Burckhardt: „Das Buch der jungen Frau." J. J. Webers Verlag in Leipzig.
G. N.

Auf Frage 3880: Ihr Bruder hat sich ein Recht darauf erworben, daß Sie diese Angelegenheit und Ihre innersten Gefühle offen und ohne Rückhalt mit ihm besprechen. Ein edler Charakter, als welchen Sie ihn schildern, wird dann bei seiner Feindschaft nicht beharren, wenn derselben nicht solche schwerwiegende Motive zu Grunde liegen, die auch Ihre Verbindung mit dem Geliebten als ein Unglück erscheinen lassen. Zeigt umgekehrt Ihr Geliebter sich unversöhnlich, so geben Sie ihn auf; es sind schlechte Naturen, die dem edlen Feinde nicht die Hand reichen können.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3881: Etwas zu schenken, ist niemand verpflichtet; doch werden reiche Eltern ihrer 26jährigen Tochter die Mittel zu einer Aussteuer nicht verweigern, wenn nicht andere gewichtige Gründe mitsprechen. Als Regel ist es in der That billig, daß Eltern ihre Kinder gleich lieben und gleich halten, auch in Geldangelegenheiten. Ginge es vielleicht besser, wenn Sie weniger auf Ihr Recht pochen würden?
Fr. M. in B.

Auf Frage 3882: Ein 17jähriges Mädchen ist nicht mehr Kind genug, um der ältern Schwester unterthänig zu sein, hat aber doch das Alter, selbst einzusehen, wie notwendig die Kenntnisse zu ihrem Fortkommen sind; lassen Sie den Unterricht ein paar Monate aufhören: beide werden sich nach demselben zurücksehnen, und es wird dann besser gehen. Es ist eine traurige und doch so leicht erklärliche Erfahrung, daß, wenn finanzielles Unglück über eine Familie hereinbricht, die verschiedenen Glieder unverträglich und widerlich werden, anstatt sich enger zusammenzuschließen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 3882: Stände ich an Stelle der ältern, umfassend und gründlich gebildeten Schwester, so würde ich, wenn meine Anwesenheit daheim nicht dringend notwendig wäre, im Ausland, wo tüchtige Kräfte gut bezahlt sind, eine Stelle annehmen, um Ersparnisse zu machen und diese den Eltern auszuhändigen zum Zwecke der Ausbildung der jüngern Schwester. Ich würde es als meine Pflicht erachten, das Aeußerste zu thun, um die vom Schicksal, resp. von den Verhältnissen hintangesetzte Schwester möglichst schadlos zu halten. Uebrigens kommt, beim Lichte besehen, die jüngere Schwester vielleicht gar nicht zu kurz, wenn ihre Bildung mehr aufs Praktische gerichtet wird. Der gebildeten Schwester fehlt vielleicht das rechte Lehrtalent und die nötige Geduld. Mit welchem Recht macht aber der Vater die Mutter für das verantwortlich, was sich aus der Natur der Sache so ziemlich von selbst ergibt? Oder hat vielleicht die Frau die veränderten ökonomischen Verhältnisse verschuldet? Warum bürdet der Mann die Unverträglichkeit seiner Töchter ausschließlich der Mutter auf? Die Bitterkeit scheinen sie doch hier vom Vater geerbt zu haben.
Verena M. in C.

Auf Frage 3883: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort." — Sie brauchen gewiß nicht Bewunderung zu heucheln für verkehrte Grundsätze, haben aber doch auch wohl noch nicht Erfahrung genug, um gewiß zu sein, daß nur Ihre Grundsätze die richtigen sind. Also, um des Brotes willen schweigen, auch wenn nicht alles nach den Regeln der Fachbildung zugeht, und um des Gewissens willen dennoch nicht müde werden, den guten Samen in die empfänglichen Kinderherzen einzupflanzen.
Fr. M. in B.

Die Geschwister.

Vielleicht ist diese Geschichte viel zu unbedeutend: sie handelt ja eigentlich von gar nichts. Man findet darin weder Liebeslächeln oder Liebesküsse, noch sehnsuchtsvolles Verlangen in rhythmischen Worten ausgedrückt, womit die Dichter Musik und Töne nachzuahmen suchen.

Unsere Geschichte hat nur zwei Personen, zwei Geschwister, und sie umschließt kein Drama. Sie handelt jedoch von einer Heldin, denn es gibt auch Heldinnen in dem unbedeutenden Leben, das wir alle jeden Tag durchleben und durchleiden, — weit größer als die Göttinnen der Romane, und die vielgepriesenen Heldinnen der Liebeshymnen . . . und dieses junge Weib gehörte zu diesen. — — —

Die beiden Geschwister liebten einander unbeschreiblich. Sie hatten jedes Spiel in ihrer Kindheit gemeinsam gespielt, jede kleine Begebenheit hatten sie zusammen erlebt. Wenn sie „Cirkus" auf dem Bodenraum des Hauses spielten, war sie Miß Flora, in den graziösesten Stellungen auf dem großen Schaukelpferde; spielten sie „Schiff", dann war sie sowohl Koch als Matrose. Sie that alles, wie er es wollte. Sie hatte freilich große Angst davor, mit dem einen Beine im Trapez zu hängen, und wenn sie „Konditorei" spielten, hätte sie viel lieber mit der weißen Schürze hinter dem Tisch gestanden, statt immer hinter der spanischen Wand das Geschirr abgewaschen.

Aber sie mußte ja doch immer sowohl mit den Beinen im Trapez hängen, als das Geschirr waschen. Die Knaben vom Hofe applaudierten gar viel, wenn Heinrich sie beim Trapezsprung aufhing, und wenn sie Konditorei spielten, konnte Herr Heinrich doch wirklich nicht die Tassen abspülen.

Wenn Heinrich „Zauberkünstler" war, saß sie vor dem Teller, worauf die anderen Kinder ihren Obolus niederlegten, und sie zog den Vorhang auf und zu. Sie verrichtete stets die geringfügigsten Dienste, und einst, als sie Komödie spielten, und sie ihre Sache so hübsch gemacht hatte, daß alle Gäste der Eltern sie hervorriefen und zwar nur sie, da kam sie, Heinrich an der Hand nach sich ziehend, heraus und mit weinender Stimme und hochroten Wangen rief sie zu dem Publikum hinaus:

„Aber er hat's geschrieben!"

Am Sonntag beim Dessert weilten ihre Augen unablässig auf dem Kuchen, während er angeschnitten wurde, und wenn sie sich das größte Stück gemerkt hatte, zeigte sie auf dasselbe und flüsterte ihrem Bruder zu:

„Das sollst Du nehmen!"

Als Heinrich sich zum Examen vorbereitete und Student werden sollte, wachte sie des Nachts — und wenn sie bemerkte, daß sein Kopf zu nicken und über das Buch zu fallen anfing, bezwang sie ihren eigenen Schlaf, und sie überhörte ihn, und lachte und erzählte ihm Geschichten.

So liebte Hildegard ihren Bruder.

Doch jetzt war sie krank, sterbend. Die entsetzlichen Schmerzen des rheumatischen Fiebers nagten an ihr, und die Gicht hatte sich dem Herzen genähert. Es gab keine Linderung für diese Schmerzen. Mit dem Kopfe zur Seite geneigt, bleich, lag sie ächzend wie ein kleiner Vogel.

Es waren nur die Augen, die noch Leben verrieten. Sie waren schwer und brannten schmerzend im Fieber, und wenn die Qualen wie tausend bohrende Dolche den Herzschlag stocken machten, erzitterten ihre Lippen.

Aber sie schrie nur selten. Dann aber entrang sich der wimmernde Schmerzensschrei ihren Lippen, der Angstschweiß trat auf ihre Stirn, und sie flüsterte ganz leise: „Ihr seid nicht böse, nicht wahr? — aber es thut gar zu weh."

Und als die Mutter sich über sie herabbeugte, fragte sie mit schwacher Stimme: „Nicht war, Heinrich ist nicht zu Hause?"

Denn sie wollte nicht schreien, wenn er daheim war.

Er trat an ihr Bett, angsterfüllt, und er sah auf ihr Gesicht, das der Tod bereits gezeichnet hatte, und obgleich ihr jedes Wort, welches sie sprach, Schmerzen verursacht, sagte sie doch:

„O, mir ist ganz gut."

„Es wird wohl besser werden . . ."

Dann kam die letzte Nacht.

Der Arzt gab keine Hoffnung mehr. Es würde im Laufe einiger Stunden zu Ende sein.

Und über dem ganzen Hause lag das drückende Schweigen, das sich über alles legt, da, wo der Tod erwartet wird.

Im Nebenzimmer saßen die anderen. Die Mutter war die einzige, die an ihrem Bette wachte. Durch alle Zimmer hörte man das unaufhörliche Ticktack der Uhren, und jeder Laut wirkte erschreckend.

Hildegard war zurückgesunken. Unter ihren Lidern lagen die gebrochenen Augen wie zwei Sterne, die erloschen sind. Sie sah nichts mehr. Aber mitunter schüttelte der Todeskrampf ihre gepeinigten Glieder, und sie schrie laut auf.

So vergingen die Stunden, indem das Leben entfloh.

Gegen Morgen erhob sie sich plötzlich mit einem Ruck im Bett und mit einem entsetzlichen Aufschrei fuhr sie mit der Hand zum Herzen — dann fiel sie zurück.

Heinrich eilte zu ihr hinein. Er glaubte, es sei vorbei. Aber als er am Fußende des Bettes stand, zitternd, als ob er selbst vom Tode berührt sei, der an ihm vorüberschritt, da schlug Hildegard die Augen auf und erkannte ihn.

Zuerst lächelte sie — sie erkannte ihn! Aber dann sagte sie: „Bist Du hier? Weshalb bist Du nicht zu Bett gegangen? Geh, Du darfst mich nicht sehen."

Und als Heinrich gegangen war, lehnte sie sich an die Brust der Mutter und fragte: „Weshalb sagtest Du mir nicht, daß er hier sei? Es thut ihm so weh, wenn ich schreie. Geh' hinein zu ihm und sage, daß mir jetzt viel besser ist!"

Der Krampf nahm zu, er schüttelte sie entsetzlich. Aber die Augen auf die Thür gerichtet, lag sie ruhig da, ohne zu schreien. Und die Todesqual entlockte ihr nicht einen einzigen Seufzer . . . es würde ihn geschmerzt haben.

Schließlich bat sie darum, ihn zu sehen. Er kam herein, vermochte aber nicht zu sprechen. Sie erhob mit einer letzten Kraftanstrengung ihre gekrümmten Arme und schlang sie um seinen Hals.

„Weine nicht, mir ist wohl." Dann sank sie zurück.

Sie lag tot, den Kopf zur Seite geneigt, wie eine Blume, welche geknickt worden ist. Sie war unter seiner letzten Liebkosung gestorben.

Weshalb wissen die Dichter stets nur so wenig von diesen kleinen Existenzen zu erzählen, die doch in der That so groß sind! . . . Warum sprechen sie stets von Leidenschaften und nicht von Entsagung?

Die Entsagung lebt doch und wird nicht sterben — denn sie ist das wahre Kind der Liebe.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Für reiselustige Damen.

Die deutsche Oberpostdirektion hält bei den Telephonistinnen Umfrage, ob nicht eine Anzahl derselben geneigt sei, für zwei Jahre nach Yokahama in Japan zu gehen, um dort bei der Einführung des Telephonbetriebes thätig zu sein. Die Bedingungen sind: Freie Fahrt und ein Jahresgehalt von 3600 Mark.

Schwarze Seidenstoffe

sowie weisse und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Haltbarkeit von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? [560

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Appetitlosigkeit.

342] Herr **Dr. Frz. Mumm** in **Südlohn** (Westfalen) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem Knaben von 8 Jahren ganz **vorzüglichen** Erfolg erzielt. Derselbe, der an Hydraemie im höchsten Grade und dazu an **gänzlicher Appetitlosigkeit** litt, entwickelte schon am dritten Tage einen grossen Appetit und bat die Eltern öfters des Tages um Essen, was er seit langer Zeit, wie dieselben versicherten, nicht mehr gethan hatte. Das Hämatogen ist nach meiner Meinung das **wirksamste** und **beste Eisenmittel** von allen bis jetzt bekannten.“ Depôts in allen Apotheken.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Muster sofort **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Bestassortiertes Modehaus

Zu Weihnachtsgeschenken bieten unsere Stoff-Auswahlen geschmackv. prakt., hocheleg. u. preisw. Angeb. Wir versend. d. Must.-Koll. umgeh. f. k.

in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Confection u. Blusen

Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Reizende Weihnachtsgeschenke

Gemalte und gestickte Schürzen in Seide und Zephyr Taschentücher mit Monogramms in eleganter Verpackung. Gestickte Kinder-Roben. — Weisse Stickereien für Wäsche. Direkteste Bezugsquelle für Private. — Muster franko.

H. Schoch, Stickfabrikant, St. Gallen.

Es gibt Nachahmungen von

Bergmanns Lilienmilch-Seife

Unsere Lilienmilch-Seife trägt folgende Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

Wir bitten, auf den Namen:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

und auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

recht genau zu achten. [292

Bergmann & Co., Parfümeriefabrik, Zürich.

Bergmanns Lilienmilch-Seife à Stück 75 Cts. ist **echt** zu haben in den **meisten Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** (H 1212 Z)

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg Nr. 5, **Zürich.**

Der 90. Kurs beginnt am 4. Januar 1897 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. **Prospekt** gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1400.) (OF 103) [831

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.**

Hochachtungsvoll **Obige.**

Verlangen Sie überall

Gänseleber-Terrinen, Pasteten, Würste, Konserven, Wildbret-Pasteten, Galantines etc. etc.

von (H 4507 Q) [802

Emil Brüderlin, Schweizerhall b. Basel.

Schweizer Frauen

probiert und verwendet zum Bohnenkaffee die beliebten

Lotzwyler Kaffeesurrogate

wie:

Prima Feigenkaffee | **Zucker-Essenz**
Cichorienkaffee | **Gesundheitskaffee**

NB. Zeugnisse von **ersten Schweizerfamilien im In- und Auslande,** sowie von Kantonschemikern beweisen die vorzügliche Güte dieser gesunden und billigen Fabrikate. [704

Extra-Ausführungen

in allen feinen **Handarbeiten. Wäsche-** und **Monogramm-Stickerei. Bunt-, Seiden-** und **Goldstickerei** für **Konfektion, Möbel** und **Dekoration. Specialität in Smyrna-Teppichen.** Materialverkauf mit Gratis-Arbeitsanleitung. Stickstoffe, Stickmaterialien, Wollen und Häkelgarne. [763

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Mit Warenverzeichnis stehe gerne zu Diensten.

Gesucht.

Eine anständige Tochter aus guter Familie, welche im Servieren bewandert ist und etwas Klavierspielen kann, findet Jahresstelle. Guter Lohn und familiäre Behandlung. Photographie und Zeugnisse erwünscht. Eintritt Febr. od. März. Direkte Offerte: **Gasthof zur Linde, Heiden,** Kanton Appenzell. [844

Modellierkarton

aller Art

Kindertheater, Coulissen, ***Hintergründe, Personen*** etc. Grosse Auswahl, billigst, empfiehlt [822

A. Alder-Hohl

Neugasse 43, St. Gallen.

Kautschukstoffe

für Betteinlagen

in garantiert besten Qualitäten

empfiehlt zu billigsten Preisen Muster gratis und franko [827

J. Neukomm-Weiler

St. Magnihalden 11, 1. Stock, ST. GALLEN.

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3

bringen in gefl. Erinnerung

Gebrüder Scherraus

700] Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

(H 6530 J) [723]

Für Backwerk

zu machen empfiehlt eine grosse Auswahl: [821

Gugelhopfformen
Tortenbleche
Biberlimödel
Ausstechförmli
Backbleche in Oefen
Teigbretter u. Wellholz

Grosse Auswahl in kleinen

Backförmli

für Konditoren, in Blech und Kupfer.

Alle Arten
Mödel, Schwingkessel
Spritzen für Konfekt.

Achtungsvoll

Alb. Bridler

Speisergasse 30

ST. GALLEN.

Spécialités renommées **J. KLAUS**

Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)

CACAO SOLUBLE **J. KLAUS**
CHOCOLAT Extra fondant **J. KLAUS**
Caramel mou à la Crême **J. KLAUS**
Caramels fourrés et acidulés **J. KLAUS**
Gaufrettes aux fruits **J. KLAUS**
Pâte Pectorale fortifiante **J. KLAUS**

[843]

Bilder-

Einrahmungen

Prompt! Billigst!

Alder-Hohl [779

Neugasse 43, St. Gallen.

Versende selbstgeernteten [771

Blütenhonig

franko und mit Verpackung:
1 Kg. zu Fr. 2.50; 2½ Kg. zu Fr. 6; 5 Kg. zu Fr. 11.50. (H 1178 Ch)

Bienenstand 1257 Meter ü. M.

J. B. Patscheider, Imker **Münster,** Graubünden.

Zu kaufen gesucht:

828] ein noch gut erhaltenes, schwarzes **Frauenkleid,** billig, für eine ält. Frau.

Konfirmanden!

Günstige Gelegenheit.

Eine ***grosse Partie*** schöne ***Gesangbücher*** verkauft billig [820

A. Alder-Hohl

Neugasse 13, St. Gallen.

Gesucht:

Zur selbständigen Besorgung eines Hauswesens, worunter drei schulpflichtige Kinder, von denen das jüngste neunjährig ist, wird eine gewandte, in jeder Beziehung tüchtige

Haushälterin

gesucht. Bewerberinnen, welche mit genügenden Zeugnissen versehen sind, wollen Offerten unter Chiffre J H 857 an das Annoncenbureau d. Bl. senden.

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner CACAO

(H 2813 Z) 535]

Spezialität in sämtlichen Kinderartikeln

Wessner-Baumann
St. Gallen.

830]

Diätetische Präparate

eigener und fremder Provenienz:

Thees, Chokoladen, Kakaos

Leguminosen Malz-Extrakte Kindernährmittel:

Knorr's, Nestle's, Mellin's, Robinson's, Liebe's, Racahout des Arabes, Kondensierte Milch mit und ohne Zucker, Sterilisierte Milch, Malzzwieback, Medizinische Kakaos und Chokoladen, Kraft- und Eisenchokolade, Eichelkakao, Fleisch-Extrakte und -Peptone, Eisen-Pepton-Präparate, Fleischlösungen

Meat Juice etc., Sommatose

Bouillon-Extrakte, Suppenwürzen, Bouillon-Kapseln, Hafer-Kakao, Vegetabilische Pflanzenmilch, Nährsalz-Kakao

Pepsin-Präparate, Speisepulver

Kephyrmilch, Thee-Extrakt, Kephyrkörner

Tonische Limonade

vorteilhaftes Tischgetränk für Temperenzler.

Prompte Zusendung ins Haus. **Telephon.**

Auszeichnungen für Präparate eigener Fabrikation:

Zwei Diplome	Zürich 1883	Gold. Medaille Acad. nat.	Paris 1890
Silberne Medaille	Paris 1889	Silberne Medaille	Zürich 1894

Goldene und silberne Medaille Genf 1896. [782

Hecht-Apotheke St. Gallen.

Gediegenes *Festgeschenk für die Jugend* verschiedenen Alters, auch für Flachornamente, Muster- und Kartenzeichnen geeignet:

Flüssige Illuminier-Farben

10 Flacons in eleg. Schachtel mit Doppelpinsel und 7 Malblättern.
Preis franko in der ganzen Schweiz (inkl. Verpackung) Fr. 4.—
oder mit *sämtlichen 4 Serien Malvorlagen* (schwarz) Fr. 4.45

Zur Entwicklung des Schönheitssinnes in Form und Farbe, sowie zur Erleichterung und Ermunterung in der Handhabung des Pinsels offerieren wir den Käufern unserer flüssigen Illuminier-Farben eine speciell hiefür angefertigte prächtige Kollektion *stilgerechter* [817

Mal-Vorlagen:

Serie I: Geometrische Ornamente, gezeichnet von A. Stebel, Architekt.
„ II, III und IV: Blätter und Blumen, gezeichnet von Gertrud Hauser unter Leitung von J. Stauffacher am Gewerbemuseum, St. Gallen.

Preis der Malvorlagen, schwarz, per Serie à 7 Blatt . . . . 15 Cts.
„ „ „ *angefangen,* „ à 7 „ . . . . 30 „

Brunnschweiler Sohn, St. Gallen
Tinten- und Farbenfabrik.

Taufe-Ausstattungen

in feinster Ausführung, jede Preislage.

Kinderartikel

Windeln	Tragkissen	Hütchen
Brüchli	Kleidchen	Hänbchen
Umtücher	Mäntelchen	Schleier

Unterlagen jeder Art in Heureka und Molton.
Neuheit! Farbige Heureka-Stoffe für Kleidchen.
Damenbinden { **Heureka-Binde,** waschbar. **Reformbinden,** per Paket Fr. 1.30, Gürtel Fr. —.80.
Umstandsbinden nach ärztlicher Vorschrift. [286
(H 1250 Z) Auswahlsendungen. Muster und Prospekte gratis.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

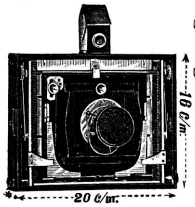
Best assortiertes Lager in Polstermöbeln

Sofas, Divans, Fauteuils, Nachtfauteuils, ganze Ameublements, Kanapees von 50 Fr. an. — Grosses Spiegellager — Matratzen und komplette Betten — Reparaturen prompt und billig. [829

L. Mäusli, Tapissier, St. Gallen
3 St. Magnihalden 3.

Auf bevorstehende Festzeit

empfehlen wir als lehrreichste und anregendste Geschenke für jung und alt:



photogr. Apparate

neueste Systeme und in allen Preislagen.

Ferner:

Utensilien, Photographien u. ganze Materialkasten für Chromo-Malerei.

Reizende und dankbare Beschäftigung für **Damen.**

Operngläser und Feldstecher

bester Qualität zu sehr bescheidenen Preisen. (H 4427 Z)

Gütige Bestellungen und Anfragen erbitten wir uns möglichst frühzeitig.

Hochachtungsvoll

Georg Meyer & Co.
Specialgeschäft photographischer Artikel
Zürich, Bahnhofplatz.

762] **Prompter Versand nach auswärts.**

Amtlicher Ausverkauf

dauert vom 20. November bis 20. Dezember.
Sämtliches Lager in: [810

Damenkleiderstoffen

wird unter dem Ankaufspreise abgegeben.

B. Graf
zum Grabenhof ● ST. GALLEN ● 40 Neugasse 40.
Sonntags geöffnet von 10—3 Uhr. Muster werden keine abgegeben.

Ueberraschung.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke zum bleibenden Andenken.

Porträts in Lebensgrösse, in Pastell.
(Naturfarbe, lebhafter als Oelgemälde.)

Oelgemälde sowie verschied. Naturgemälde

Specialität in unveränderlicher Kreidezeichnung.

Alles nach oder ohne Photographie (auch Verstorbener). Für **vollkommene Aehnlichkeit,** sowie **Haltbarkeit** und **Kunstsache wird garantiert** und nicht Befriedigendes zurückgenommen. Bezahlung nach Uebereinkunft. (H 2677 Lz)

Jede wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst die bekannte Firma

Telephon! [832] *A. Anselmini, Kunstatelier, Aarburg* (früher Verona).

Bestes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Mama: Liebes Kind, was soll Dir das Christkindlein bringen?

Kind: Aber, Mama, was bringt Dir das liebe Christkindlein? [836

Mama: Auch eine **Lederschürze aus einem Stück** von der **gleichen** Firma.

Kind: **Einen Lederschurz,** liebe Mama, von der Firma **F. X. Banner in Horschach,** da schone ich meine Kleider und werde nicht mehr gezankt?

Alleinverkauf in **St. Gallen:** Herr **J. Saxer-Zollikofer.**
Siehe den Artikel in der Frauen-Zeitung, Nr. 34, vom 23. Aug. 1896.

St. Galler Stickereien und Rideaux.

Gestickte Festons, Bandes und Einsätze in allen Preislagen.
„ **Roben für Damen und Kinder in verschiedenen Stoffen.**
„ **Schürzen in geschmackvollen Façons.** [722

Solideste Ausführung bei billigsten Preisen.
Beste Bezugsquelle für Weissnäherinnen und Bräute.
Depot-Abgabe an gutgehende Ladengeschäfte.

H. Schätti, Broderie-Versand, St. Gallen.

Weihnachts-Anzeiger
empfehlenswerter St. Galler Firmen.

E. Keller, Coiffeuse
Turmgasse 5 St. Gallen z. Regenbogen.
Reichhaltigste Auswahl in
Parfümerie- u. Toiletteartikeln
Bürsten, Kämme, Nadeln, Pfeile
in Elfenbein, Schildpatt und Imitation.
Phantasie- und Trauerschmuck. — Französisch und Deutsch.

Geklöppelte Spitzen
in grosser Auswahl
empfiehlt
Frau Vonwiller
Damm 17.

Bei uns gekaufte Glacé-Handschuhe werden gratis repariert.
Glacé-Handschuhe
in weiss, schwarz und farbig
Ball-Handschuhe
Cravatten
Hosenträger
Schürzen aller Art
empfehlen in grosser Auswahl
Hofstetter & Dietrich
Multergasse 1, St. Gallen.
NB. Auswahlsendungen nach auswärts.

Wiener Pischingertorten
Wiener Pischingerwaffeln
Wiener Patience
Feine gefüllte Biberstücke
Feine Biberli und Kräpfli
weiss und braun
empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit** bestens
Carl Frey
Konditor
Telephon! Neugasse 22, St. Gallen. Telephon!
Versand nach auswärts prompt.

Schlittschuhe
garantiert **echte Merkur**
Specialität:
Damen- und Kinder-Schlittschuhe
empfiehlt billigst
C. Vogel
5 Kugelgasse 5.

Hans Weyer, Konditor
Neugasse 29, zur Nelke
empfiehlt bestens den Besuch seiner reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
sowie feine gefüllte **Biber und Kräpfli, Haselnusslebkuchen, Basler- u. Zürcherleckerli, Baslerbiberle** (Specialität).
Bestellungen in **Torten, Pasteten, Hefenbackwerk, Rahmartikel** etc. werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.
Täglich frisches Backwerk.
Telephon! Telephon!

Chinawein
Malaga
feinste, garantiert echte Sorten.
Bewährte Hausmittel gegen
Husten u. Frostbeulen
Krankenpflege-Artikel
Billige Preise.
Rehsteiners Stern-Apotheke
Speisergasse 19, St. Gallen.

Zum Schutz gegen Nässe und Kälte
insbesonders der Füsse
empfiehlt **vollkommen zweckentsprechende**
Schuhe und Stiefel
auch solche für **sichern Gang bei Schnee und Eis** zu billigen Preisen
H. Greinacher
St. Gallen, Multergasse 7.

Chokolade Lindt
Kohler, Sprüngli, Frey, Klaus
niedliche Phantasieartikel in Chokolade
Waffeln, offen und in Büchsen
Christbaumsachen
empfiehlt auf bevorstehende Weihnachten höflichst
A. Kunz-Zillig, Leihbibliothek und Handlung
Katharinengasse, beim Theater.

Neuestes in
Weihnachtsarbeiten
für Damen und Kinder
in frischer Auswahl reich sortiert, empfiehlt bestens
Emilie Hodel
Nachfolgerin von Wwe. L. Meyer
Ecke Markt-Neugasse.

Reizende Neuheiten
in
Kleinmöbeln
empfehlen
E. Zahner-Wick & Sohn
Marktgasse 16.

Karl Kugel
Nachfolger von L. Kirschner-Engler
Scheitlins Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung und Antiquariat
6 St. Leonhardstrasse 6
Telephon St. Gallen Telephon
Grösstes Lager in
Weihnachtsgeschenklitteratur, Spielen etc.
Kataloge gratis und franko.
Auswahlsendungen auf Verlangen.

Für Backwerke:
Mandeln Haselnusskernen Anis Koriander
Gewürze Orangeat Citronat Weinbeeren
Korinthen Sultaninen täglich frische Presshefe
Carl Alder
9 Speisergasse St. Gallen Speisergasse 9
Telephon Telephon.
NB. Frische Sendungen von **Stockbutter** und **Eiern** erhalte je Mittwochs und Samstags.

Détail — En gros
Schuhwaren
aller Art, in grösster Auswahl
P. Moser-Pfister
22 Marktgasse 22
St. Gallen.
Telephon! Telephon!

Jaquettes, Kragen
Mäntel, Paletots
neueste Modelle, vom Einfachsten bis Feinsten
vorzüglicher Schnitt, tadelloser Sitz zu bekannt vorteilhaften Preisen.
Unterröcke, Leibröcke, Morgenröcke.
Klingler-Scherrer
Metzgergasse.

G. SUTTER
20 Speisergasse, St. Gallen.
Specialgeschäft
für fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcke, Blusen
Unterkleider, Kragen, Manchetten
Cravatten, Frottier-, Hand- und Taschentücher
Vorhangstoffe, Bettüberwürfe.
Grosse Auswahl, reell und billig.
— Telephon! —

Papeterien
von billigster bis feinster Ausstattung
feine Lederwaren
Bureau-Artikel.
H. Werffeli-Stoll
52 Neugasse St. Gallen Neugasse 52.

Gefahrlos
rasiert sich jedermann
In wenigen Minuten kann sich jedermann mit dem berühmten Sicherheits-
Rasier-Apparat
gefahrlos und sauber rasieren.
Einzig wirklich brauchbarer und auf die Dauer auch haltbarer, praktischer und eleg. Apparat zum Selbstrasieren. Ein Verletzen oder Schneiden des Gesichts oder Kratzen, selbst beim stärksten Bart ist absolut unmöglich. Prächt. Geschenk für Herren! Preis des Apparates **Fr. 10.50** franko pr. Nachnahme. Illustr. Kataloge bitte gratis zu verlangen.
E. A. Mäder, Katharinengasse 10, St. Gallen.

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.

Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.

532] Die Vertreterin: (H 2199 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik

(H 2300 Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tentures, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux grosse Auswahl billigst
Alder-Hohl, Neugasse 43 St. Gallen. 622

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei
Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung. (719
Telephon Nr. 87.

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446
J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Hôtel-Pension des Bains
Montreux
neben dem Kursaal.
Schöne, sonnige und ruhige Lage, Garten und Terrasse. Gute Küche. Pension inkl. Zimmer von 5 Fr. an. Centralheizung. Alle Arten Bäder und zu ermässigtem Preise für die Pensionäre.
(H 4953 M) (713) Besitzer: **Ch. Weber.**

Visit-, Gratulations-, Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Die Lachener
Fleischbrühesuppenrollen
Kinderhafermehle
Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimmehle
Dörrgemüse
sind von unübertroffener Güte.
Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen
a. Zürichsee. [615

Konfektion und Kleiderstoffe
für
Damen und Mädchen
Blousen, Taillen, Unterröcke.

Stets das Neueste der Saison
in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
empfiehlt das Specialgeschäft von

Jules Pollag
Multergasse 1 St. Gallen zur Laterne

Prompte Anfertigung nach Mass von Konfektions und Kostumes unter Garantie.
Trauerkleider innert 30 Stunden.

Gegen hohen Lohn findet eine
Haushälterin
welche ganz selbständig einer bessern Haushaltung vorstehen kann, dauernde Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande am Zürichsee. Nur solche, welche gute Zeugnisse vorlegen können, werden berücksichtigt. [795
Offerten unter **A B Z** 795 an das Annoncenbureau d. Bl.

Schnelles Lernen 811
der modernen Sprachen: franz., deutsch, englisch, spanisch. — Handelskorrespondenz und Buchhaltung. — Prof. **H. Dulon, St. Blaise,** Neuchâtel, Suisse. (H 11000 N)

Telephon 1478 **Chinawein mit Malaga** Telephon 1478
aus bester Königschinarinde und rotgoldenem Malaga nach neuer bewährter Methode bereitet, **sämtliche wirksamen Bestandteile derselben in vollständiger, haltbarer Lösung enthaltend,** den ausländischen Präparaten völlig gleichwertig bei bedeutend billigerm Preise, empfiehlt als bekanntes, vorzügliches Mittel bei Schwächezuständen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, lang andauernder Rekonvalescenz mit oder ohne Eisen. (H 2588 Z) [530
Heinrich Jucker, Apotheker, vorm. C. Fingerhut, Kreuzplatz, Zürich V.

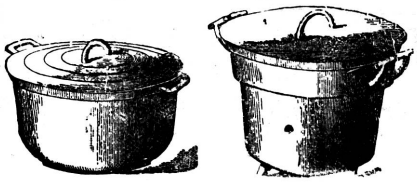
Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.
Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.
Koch- u. Haushaltungskurse.
Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 15. Januar.
731]

An- und Verkauf seltener Briefmarken
Ankauf ganzer Sammlungen.
A. Bindschedler-Schoop
St. Gallen. [568

Gebrüder Hug & Co.
Basel.
MÄSSIGE PREISE. MÄSSIGE PREISE.
Grösste Auswahl
von

und
INSTRUMENTEN
PIANOS
von Fr. 650.— bis 3000.
Terminzahlungen. Vorteilhafte Bedingungen.
526 a] PIANOLAMPEN
KLAVIERSTÜHLE-ETAGÈREN

Patentierte
Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei
J. Debrunner-Hochreutiner,
Eisenhandlung, St. Gallen und Weinfelden. [750

Eine kräftige, treue und reinliche Person, welche im Waschen und Putzen tüchtig ist, zur [717
Besorgung einer Badeanstalt.
Selbständig. Jahresstelle. Freundliche Behandlung. Eintritt sofort.
Zu erfragen bei **Frau Herrmann-Volmar,** Drahtzugstrasse 53, **Basel.**

Gesucht:
für sofort oder 1. Januar eine selbständige [819
Verkäuferin,
Jahresstelle. Offerten mit Photographie sub Chiffre U 4588 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Für Eltern.
Ein Mädchen, welches die französischen Schulen besuchen möchte, würde gute Pension in einer ehrbaren Familie in Neuenburg finden. — Familienleben. — Pensionspreis Fr. 50 pro Monat alles inbegriffen. [835
Offerten unter Chiffre **H c 11475 N** an **Haasenstein & Vogler, Neuenburg.**

Hausfrauen!
Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 3814 Q) [707
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion. — **Billige Preise.** — **Meterweise Abgabe.**
Muster auf Verlangen sofort.
Schatzmann & Co. in Zofingen.

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8693.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material,**
ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** 362

Garantiert echten diesjährigen [777
Engadiner (H1199Ch)
Alpen-Bienenhonig
eigener Zucht, ausgeschleudert, die 1 Kilo-Büchse à Fr. 3.—, die 2 Kilo-Büchse à Fr. 2.90, die 5 Kilo-Büchse à Fr. 2.75 per Kilo versende franko. Grössere Quanten entsprechend billiger. Für ganz reelles und feinstes Produkt wird garantiert. Es empfiehlt sich bestens
Joh. M. Lenz, Bienenzüchter
Sent (Engadin), 1433 Meter ü. M.

H. LINDEN
Tapisserie und Wollhandlung
Neugasse 18, St. Gallen.
Grösste Auswahl in
Weihnachts-Arbeiten
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Fröbelsche Kinderarbeiten
Nagel-Arbeit.
Instituten, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen werden die Sachen auf einige Zeit zur Verfügung gestellt. [800

Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! Von seiten auf dem Lande wohnender Abonnentinnen vielfach um Besorgung von Büchern angegangen, kommen wir den geäußerten Wünschen in der Weise gerne entgegen, daß wir bereit sind, unseren verehrlichen Leserinnen ein jedes bei uns bestellte Buch zum gewöhnlichen Buchhändlerpreise ohne Zuschlag einer Extragebühr gegen Nachnahme prompt zu übermitteln. Notwendig ist hiefür die genaue Angabe des Titels und die Bemerkung, ob das betreffende Buch broschiert oder gebunden gewünscht wird.

Hochachtend

Die Expedition.

Neues vom Büchermarkt.

„Passifloren.“ Gedichte von Gertrud Pfander. (Verlag: Karl Henckell u. Cie. Zürich und Leipzig. — Geb. Fr. 2. 50.)

In geschmackvoll weißem Einband mit goldgepreßten Passifloren lockt das Büchlein, welches die Verlagsbuchhandlung Henckell u. Cie. auf den Büchermarkt bringt, zum Ankauf. Die hübsche Umhüllung umschließt die Gedichtsammlung eines jungen Mädchens, dessen Talent durch die Ursprünglichkeit und Eigenartigkeit seiner Anschauungskraft begründet ist.

Neues bietet die jugendliche Verfasserin dem Leser nicht; aber die Art und Weise, mit der sie Naturbilder auffaßt und in teilweise vollendeter Form zum Ausdruck bringt, darf eine ganz originelle genannt werden.

„Passifloren“ ist ein passender Name für diese Gedichte; sie tragen den Stempel einer trüben Lebenserfahrung in sich; aber wenn sie auch die Blumen des Schmerzes versinnbildlichen, sind sie doch ihrer seltenen Form und Farbe wegen würdig, bewundert zu werden.

Um dem Leser die stark subjektiv gehaltenen Gedichte näher zu bringen, gestatte ich mir eine kurze Notiz über Gertrud Pfander selbst.

Frühzeitig Waise, sich der Eltern kaum erinnernd, verlebte sie in Bern eine trostlose Jugend, in der nur die Schule und der Verkehr mit Freundinnen Lichtblicke boten. Zweimal mußte das frühreife Kind sein „Daheim“ wechseln, da der Tod ihr die erste Pflegerin ihrer Kindheit, später auch noch die alte Großmutter entriß, und sie fortan bei dem geistesgestörten Großvater nicht lange bleiben konnte. So war sie denn auf die Gutmütigkeit ihrer Verwandten angewiesen. Eine frühzeitig entwickelte Phantasie und die jugendliche Elasticität trugen sie über diese traurigen Umstände hinweg. Welchen Lerneifer entfaltete sie in der Schule, und (was für die Gefährtinnen wichtiger) mit welcher Hingabe konnte sie spielen, Aufführungen inscenieren, Märchen improvisieren verstand keine wie sie; man brauchte sie überall, ohne ihre Kräfte kam nichts Rechtes zu stande, ihr Deklamationstalent brachte sie immer zur Geltung. Nach Abschluß der Schulzeit nahm sie im Alter von 18 Jahren in England Erzieherinstelle an. Aber entmutigt kam sie von dort zurück; in dem Nebelland regten sich die ersten Keime der Krankheit, mit der sie heute noch ringt. Kaum hatte sie durch Kuren ihre Gesundheit wieder gestärkt, so mußte sie die Stelle einer Telephonistin übernehmen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach dieser schweren Zeit, in welcher sie (gerade majorenn geworden) mit verzweifelter Energie sich gegen Eigennutz zu wehren hatte, brach sie körperlich und seelisch zusammen. Ihre Nerven waren gefährlich angegriffen. Sie begab sich nach Montreux und Leysin und suchte dort Heilung. Ein kurzer Aufenthalt in Brüssel und Umgebung war die einzige Zwischenstation in diesem Kurleben. Sie ist wieder an den geliebten Leman zurückgekehrt, und von dort kamen die Gedichte der Verlagsbuchhandlung zugeflogen, um unter „Druck“ zu kommen.

Daß nun die Lyrik dieser Dichterin eine vorherrschend schwermütige ist, wird vielleicht der Leser begreifen; hingegen sucht man vergebens nach weinerlicher Sentimentalität; die Kraft des Ueberwindens hat sie sich bewahrt.

Zum Schluß bringe ich dem Leserkreis einige Proben*), damit er selbst urteilen möge.

Frohe Kindheit.

„Unheil“ — so hieß mein Vater schon
Und meine Mutter „Wehe“.
Drum seh' ich Weh und Unheil drohn,
Wo ich nur geh' und stehe.

Und „Wahnsinn“ hieß mein greiser Ahn
Und „Siechtum“ meine Ahne.
Sie haben beid ihr Best' gethan
In meinem Lebensplane.

Die Muhmen- und Gevatterschaft
Heißt „Gier“ und „Gallebitter“,
Sie haßt mit echter Hasseskraft
Des Stammbaumes letzten Splitter.

Ich glaub, es war nicht immer so,
So finster und so herbe,
Die Väter träumten einst grad so froh
Von Rang und Ruhm und Erbe.

Die Mütter träumten einst grad so gern
Von funkelndem Geschmeide,
Von Tanz und Kranz und Ordensstern,
Von Sang und Klang und Freude.

Ihr aller Werk nur Friedebruch,
Weil Erdenglück sie suchten,
Ihr Segen nur ein grauser Fluch,
Damit mir alle fluchten.

Ich bin der allerletzte Sproß
Des unglückel'gen Geschlechtes.
Ich raff mich auf! .... Ich reiß mich los!
.... Ich glaub', ich werd' was Rechtes ....

* * *

.... Es gibt jetzt auch allmählich Ruh',
Das Hadern und das Grollen,
Sie sind jetzt alle nahezu
Gestorben und verschollen.
Und wenn ein Gott im Himmel ist,
So woll' er gnädig bedecken,
Was all an Leid dahinter liegt,
An Grimm und Haß und Schrecken;
Mir aber geb' er Göttermut,
Und Nächstenlieb' und Treue,
So wird vielleicht noch alles gut
Und alles heil und neue.

* * *

Der freundliche Leser möge sich nun nicht an diesen wenigen Proben genügen lassen, sondern selbst einen Einblick thun in die Gedichtsammlung. Wenn vielleicht auch das oberflächlichere „Publikum“ fröhlichern Sang beansprucht, so gibt es doch verständnisvolle Menschen genug, die wissen, daß die Lebenssymphonie nicht immer in Durtonart gehalten ist. Sie werden den weichen harmonischen Mollaccorden gerne lauschen.

*) Anmerkung der Redaktion. Wir müssen es uns des beschränkten Raumes halber versagen, in dieser Nummer mehr als eine dieser hübschen Proben zum Abdruck zu bringen; wir hoffen aber, das Fehlende später nachholen zu können.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwaarenfabrik A. NIEDERHÄUSER Grenchen (Solothurn). (761)

Prachtsware!

10 Kg.	Kernschinken, zart, mager	Fr.	11.60
10 „	Speck, hohen, fetten	„	10.90
10 „	Schweinefett, gar. rein	„	10 90
10 „	Zwetschgen, neue, süsse	„	4.70
10 „	Zwiebeln, gelbe, haltbar	„	2 —
5 „	Kaffee, kräft., reinschm.	„	9.40
5 „	Perlkaffee, hochfein	„	12 20

833] **Joho-Winiger,** Billig-Magazin
H 4674 Q) **Muri** (Aargau).

BLASEN- [803
Schwäche, Bettnässen durch unschädliches Mittel rasch geheilt.
Pharmacie Rehm, Lausanne.

Nachtstühle gesetzlich geschützt
hygieinisch praktische Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, Schreibstühle, neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt
P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner,
805] Zürich III (H 4778 Z)
Bäckerstrasse 11, nächst der Sihlbrücke.
Auszeichnungen von Zürich und Genf.

Zum Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren empfiehlt sich den geehrten Damen [699
Frau Karl Scherraus, Poliseuse
Linsebühlstrasse 39, St. Gallen.

Heinrichsbader Kochbuch
von E. Büchi, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text. (H 4800 Z) [812
Eleg. gebunden Preis 8 Fr.
Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor anderen als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte, aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen. Verlag: Orell Füssli, Zürich

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.
15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl (Milchpulver). 18 goldene Medaillen.

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [18] (H 1 Q)
Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Naturheilanstalt Glotterbad.
Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet. Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [682

Kleider-Samt Ka 252/11
Velvet [806
Mäntel-Plüsche
aller Art (glatt, Krimmer etc.) in Mohairwolle und Seide, Möbelplüsche, Leinenplüsche, Decken in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private
E. Weegmann, Bielefeld
Plüschweberei u. Färberei.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Für Damen!
Durch Zufall eine Partie seid. Damen-Schürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage, eine prachtvolle, seidene Damenschürze fix und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Kassa oder Nachnahme abzugeben.
Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern und seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben.
Als Beweis, dass meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestell. ohne Risiko.
Man beeile sich, zu bestellen, so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur
(H 4962 Z) [836] D. Clecner, Zürich.

(799)

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggis Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut u. kräftig zu ma chen, —wenige Tropfen genügen.— Original-Fläschchen à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** u. diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügl., fert. Fleischbrühe erh. man augenbl., nur m. sied. Wasser ohne weit. Zusatz, mit **Maggis Bouillon-Kapseln** (Fleischextr. in Port.) zu **15** und zu **10 Rp.**

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.** [57

GOLDENE MEDAILLE, Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. — **GRAND PRIX,** Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. — **GRAND PRIX,** Internat. Ausstellung Lyon 1894.

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [577

Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.

Katalog und Muster umgehend franko.

Geschlachtet. 654

Tafelgeflügel, junge Ia Ware, gut gemästet. Ausgeweidet ohne Kopf, Füsse etc. à 5 Kilo-Postpaket. Versand Okt. bis April. **Truthühner, Enten, Brathühner** à 10 Fr. Nachn. — **Gänse** 9 Fr. Obst, Tafeltrauben, Eier, gut und billig. Echter ung. Honig Fr. 7.75. — Preisl. tr.

Der Versuch macht Sie zur Kunde.

Wettl's Exporthaus, Werschetz (Ung.)

Rheumatismus

rheumat. Zahn- und Kopfschmerzen etc. beseitigt man zuverlässig, rasch und billig durch Tragen des berühmten

Magneta-Stift.

Preis 70 Rp. per Stück samt Anweisung.

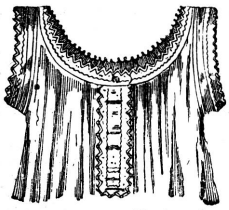
Nachnahme - Versand durch **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen. [724

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche

Neuhausen-Schaffhausen.

Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacken
24 » » -Schürzen
24 » Leib-u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.

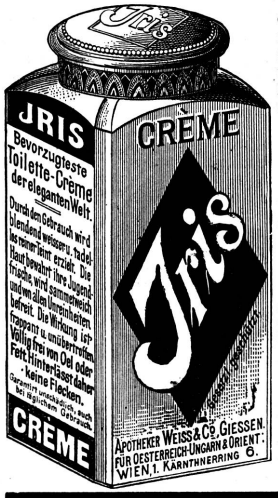
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder **beste** Qualitäten und ob **fein-** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. [76

Verkauf von Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [617

Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.



Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel** für **Schwache** und **Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [134

Empfehlenswerte Werke.

Jeremias Gotthelf, sehr schöner Lesestoff, 400 Seiten, **Wie Uli, der Knecht, glücklich wird,** Fr. 1 50, fein gebunden Fr. 2.—.
Schweizerisches Deklamatorium, 260 Oktavseiten, Sammlung der neuesten, beliebtesten, lustigsten u. ernstesten Deklamat. in schriftdeutscher u. Schweizer-Mundart, nebst Turnerschwank, Pantomime, brosch. Fr. 1 50, solid gebunden.
Der Damenkomiker, beste Deklamationen u. Couplets, 96 S., eleg. brosch. 70 Cts.
Perlen oder **500 Sinnsprüche** heiterer und interessanter Natur, 50 Cts.
Der kleine Dolmetscher oder der beredte Franzose, einfache Methode, in kurzer Zeit französisch zu lernen, Fr. 1.—. [753
Neuer Universalbriefsteller, Briefe, Empfehlungen, Vorträge, 256 Oktavseiten, gebunden Fr. 1.50.
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Seiten, 80 Cts.
Der unternehmende Geschäftsmann oder der Weg zum Reichtum, 80 S., Fr. 1.—.
Die Schreckenstage von Mönchenstein, 48 Seiten mit Illustrationen, 50 Cts.
Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme.
☛ 48 Seiten haltender Preiscourant gratis.

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen (Solothurn).

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Erprobteste und bestbewährte

Kindermilch.

J K — J. KLAUS — LE LOCLE — SCHWEIZ

Leicht löslicher **CACAO**

rein und in Pulver, **stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publiknm angepriesen u verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [843

Helle Freude

werden Sie ihren Kindern bereiten, wenn auf dem Weihnachtstisch als überraschende Neuheit der (H 4566 Q)

Taschen-Drache „Falke"

einen Platz gefunden.

Der **„Falke"** ist aus farbigem Stoff gefertigt und vollständig zerlegbar, wird in eidgenössischen und allen Kantonsfarben geliefert. [808

Der **„Falke"** hat aufgespannt die ansehnliche Grösse 98 × 78 cm, mit 6 m langem Schweif und 300 Meter Schnur ist derselbe auf engem Raum in solider Schachtel verpackt, kann somit überallhin leicht mitgenommen werden. — Preis komplett mit Anleitung **Fr. 4.20.** — Alleiniger Fabrikant des **„Falken"**

Carl Kaethner, Winterthur
20 Warthstrasse 20.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ¼ kg. Fr. 3.—

Vanille, erste Qualität, 17 cm lang. 40 Cts. d. Stück.

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [601

Carl Osswald, Winterthur.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60–70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [749

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reiner leichtlöslicher CACAO
MÜLLER & BERNHARD
Cacao & Chocoladenfabrik CHUR.
Feine Chocoladen überall zu haben.
(M 5617 Z) 75]

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 12. Dezember 1896.

Vor Weihnachten.

Vor Weihnachten.

(Zum Bilde.)

So heimlich waltet jetzt die Liebe,
So lauschend steht im Tann der Baum;
Das kälteste Herz fühlt warme Triebe
Und spinnt jetzt seinen Weihnachtstraum.

O schöne Zeit voll Wunsch und Hoffen,
Du süße, holde Weihnachtszeit —
Das Auge sieht den Himmel offen,
Das Herz fühlt lauter Seligkeit.

Gerettet.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie in dumpfer Betäubung, nur diesem einen Drange folgend, schlug er den Weg nach seinem Elternhause ein. Als er in den Hof trat, erhob der Kettenhund ein wütendes Gebell. Es war sein eigener Hund, den er großgezogen. Wollte auch er von dem „Zuchthäusler" nichts mehr wissen? Ein irres Lächeln ging bei diesem Gedanken über des Verfehmten Gesicht. Da mitten im Bellen, schlug die Stimme des Hundes in Winseln um — er hatte seinen alten Herrn erkannt. Und als Franz nun zu ihm trat und ihn beim Namen nannte, da war das Tier wie außer sich vor Freude. Heulend, winselnd, bellend sprang es an dem Wiedererkannten hinauf, leckte ihm Hände und Gesicht und stieß dazwischen immer Laute aus, als ob es weinte und lachte durcheinander, wie Menschen tun, wenn sie sich vor plötzlichem, großem Glück nicht zu fassen wissen.

Da ertönt vom Hause her ein scharfer Pfiff, ein drohender Ruf, und zitternd kroch der Hund in seine Hütte. Unter der Türe sah Franz seinen Bruder. Keinen Schritt ging er dem Heimkehrenden entgegen, keinen Gruß rief er ihm zu.

„Hätt' nicht gedacht, daß du uns die Schand' antun würdest und grad vom Zuchthaus her zu uns kämst," war das Begrüßungswort des jungen Bauern. „Den Hof wirst doch nicht übernehmen wollen, und deinen Anteil hättest dir können schicken lassen; ist ja alles gerichtlich ausgemacht." Franz schaute seinen Bruder an, als verstünde er ihn nicht. Mühselig brachte er nur die Worte heraus: „Laß mich nur heute nacht im Hause ruhen, ich bin sterbensmüd'." Da trat die Bäuerin aus der Stubentür und rief: „Was, in unserem Haus will der Brandstifter übernachten? Daß uns der rote Hahn auf das Dach steigt!"

Ohne weiteres Wort wandte sich Franz zum Gehen — nicht zornig, nicht in heller Verzweiflung, sondern nur von einem unwiderstehlichen

Verlangen getrieben nach Ruhe, nach einem langen Schlaf, so wie ein schwer Kranker, der nur mehr dieses eine Sehnen kennt, nachdem ein tiefes Leiden alle Lebenskraft in ihm gebrochen. Als er zum Hofe hinausschritt, erhob der Hund ein Wehgeheul und riß verzweifelt an seiner Kette. Franz wendete sich zum Wege nach dem See. Dorthin zog es ihn, dort würde er finden, was er bedurfte: Ruhe. Er gieng wie ein Nachtwandler dahin. Wenn ihm jetzt ein Mensch begegnet wäre und hätte ihm zugerufen: „Du Kleinmütiger, Du Schwächling, willst Du das Leben hinwerfen, weil es Dich prüft, statt wie ein Christ zu kämpfen und Deine Unschuld durch die Tat zu beweisen? Willst Du die schwerste, weil unentsühnbare Sünde begehen?“ Franz wäre zu sich gekommen, er wäre der Versuchung entflohen, die ihn hinunterzog auf den Grund des See's. Aber kein Mensch kreuzte seinen Weg. Bruder und Braut hatten ihn ziehen lassen, keines war dem Ausgestoßenen gefolgt.

Da, auf einmal tönte fernher leises Klirren, dann verstummte es und dann ertönte es wieder lauter. Es war, wie wenn eine eiserne Kette über Steine geschleift wird. Und näher und in immer rascherem Tempo ertönte das Klirren. Franz fuhr zusammen bei diesem Klange. Noch waren nicht drei Tage vergangen, daß er das schreckliche Kettengeklirr im Zuchthaus gehört. Er sah zurück. Die Schatten der Nacht hemmten seinen Blick. Aber plötzlich trat der Mond hinter Wolken hervor und nun sah er seinen Hund in weiten Sätzen nahen.

„Wächter!“ — Mit diesem Ruf erwachte Franz aus der Betäubung, in die er versunken war. Es löste sich die dumpfe Verzweiflung, die den armen Mann gefangen hielt, und als das Tier, atemlos vom raschen Lauf, winselnd an ihm hinaufsprang, da hielt er den zottigen Kopf des Hundes an sich gepreßt und Tränen, erlösende Tränen fielen darauf.

„Alle haben mich verstoßen, die ich lieb gehabt, du allein bist dankbar und treu .... Ich verlaß dich nicht, wie du mich nicht verlassen hast, mein guter Hund,“ sagte Franz. „Wir gehen weit, weit fort unter fremde Menschen und dort will ich ein neues Leben beginnen.“ Und Wächter gab Antwort auf jedes Wort durch freudiges Gebell und eng geschmiegt gieng er neben seinem Herrn in die Nacht hinein.

* * *

Eines Tages kam in ein armes Dörfchen der obern Pfalz ein fremder Mann mit einem schönen, großen Hunde. Der Mann sprach eine andere Mundart als die Eingebornen, so daß sie einander kaum verstanden. Er wollte einen kleinen Bauernhof ansehen, der eben zum Verkaufe stand, und nachdem er Haus und Acker und Viehstand besichtigt, kaufte er das Gut um billiges Geld, denn in der armen Gegend waren der Verkäufer stets mehr als der Käufer.

In rastloser Arbeit ging er nun daran, aus dem verwahrlosten ein musterhaftes Anwesen zu machen. Bald stand er mit Rat und Tat auch seinen Nachbarn bei und in einigen Jahren hatte der ganze Ort ein anderes Ansehen gewonnen. Prächtige Obstbaumanlagen entstanden, wo früher nur wenige schlecht gepflegte Fruchtbäume eine wertlose Ernte ergaben. Eine andere Quelle des Segens wurde für den Ort die Bienenzucht, die bald in jedem Anwesen unter des Eingewanderten Leitung eifrig betrieben wurde. Der Ertrag aus Honig und Wachs war vielleicht nicht so hoch anzuschlagen wie der Ansporn zum Nachdenken, zum fleißigen Beobachten, zu Ordnung und unermüdlicher Tätigkeit, welchen die Pflege der Bienen gab. In ihrer ganzen übrigen Wirtschaft machten sich diese Eigenschaften bemerkbar und gaben dem Orte eine neue Gestalt. Aber vor allem verschwand nach und nach die Rohheit der Sitten und wurde das Zusammenleben der Leute ein besseres, die jetzt durch ein gemeinsames Streben verbunden waren und nicht mehr wie früher in ihrer Armut stumpf dahinlebten.

Franz Seehofer — so nannte sich der fremde Mann — hatte noch einen andern Erwerbszweig eingeführt, dem besonders Frauen und Kinder oblagen. Es war eine neue Art von Strohflechterei, die er — nach seinem eigenen Bekenntnis — einst im Zuchthaus erlernt, wo er mehrere Jahre für ein nie begangenes Verbrechen büßen mußte.

Ich kam oft in das Haus Seehofers und da erzählte er mir eines Tages die Geschichte seines Lebens, wie ich sie oben niedergeschrieben habe. Sein Hund saß vor ihm, hatte den Kopf auf seine Kniee gelegt und sah seinen Herrn mit leuchtenden Augen an, und so oft dieser den Blick zu ihm senkte, bewegte sich der buschige Schweif des Tieres auf dem Boden hin und her.

„Das war mein Schutzgeist," sagte Seehofer und legte die Hand auf des Tieres mächtigen Kopf, „den hat mir Gott gesandt als ich nahe daran war, mit Leib und Seele zu Grunde zu gehen." Als damals das Tier auf mich zugestürzt und vor Freude ganz außer sich war, da griff mir etwas ins Herz, daß ich laut aufweinen mußte. Also mag dich noch einer leiden — wenn auch nur ein Hund, rief's in mir und den Einen, der noch zu dir hält, darfst du nicht verlassen. Und dann kam mir die Besinnung wieder, die ich in meinem Elend ganz verloren gehabt. Da fuhr mir ein Schrecken durch Mark und Bein, wenn ich dachte, daß ich ein Selbstmörder geworden wäre ohne den Hund. Und da sagte ich mir, Gott hat dir das Leben neu geschenkt, also mußt du auch ein neuer Mensch werden. Du darfst jetzt nicht mehr an dich denken, sondern mußt für andere leben, die noch unglücklicher sind als du selbst. Und als ich mir das so recht fest vorgesetzt hab' und anfing darnach zu leben, da war es

merkwürdig, wie mir's immer leichter ums Herz wurde. Mein eigenes Unglück erschien mir immer kleiner, je mehr ich mich nach fremdem Jammer umsah.

So sind wir lange umhergewandert, ich und der Wächter, und da hab' ich erst kennen gelernt, wie viel ein einziger Mensch Gutes tun kann, wenn er den festen Willen dazu hat. Die Welt ist ja so voll Elend, daß jeder, der helfen will, sein Teil Arbeit findet. Er darf nur zugreifen an der Stelle wo er steht. Und reicht seine Kraft nicht aus, um Menschen zu helfen, so kann er immer noch einem armen Tier zu Hilfe kommen. In den Jahren, die ich als Lohnarbeiter gelebt habe, wie viele Tiere habe ich da vor Grausamkeiten gerettet, die ihnen die Menschen gar oft aus Unverstand, aus Gewohnheit und aus Aberglaubem zufügen. Und hier, in meiner neuen Heimat, hab' ich erst recht gelernt, wie viel man da mit gutem Beispiel und mit guten Worten bessern kann. Sehen Sie sich nur um in unserm Ort, wie gut die Leute ihre Tiere behandeln. Von den frühern Rohheiten ist nichts mehr zu sehen, nicht gegen Tiere, aber auch nicht gegen Menschen."

Wie der brave Mann das alles sagte, ahnte er wohl nicht, wie viel Größe und Weisheit in den Gedanken lagen, die er in so einfacher, bescheidener Weise zum Ausdruck brachte.

Nun wollte ich doch auch wissen, wie die Unschuld Seehofers an den Tag gekommen, und da erfuhr ich ein erschütterndes Beispiel vom Walten der göttlichen Gerechtigkeit.

Bei dem Müller, der den Seehofer der Brandstiftung beschuldigt hatte, brach vor drei Jahren abermals Feuer aus und dabei fand sein einziges Kind den Tod in den Flammen. Als er vor der verkohlten Leiche stand, da stieß er ein gräßliches Geheul aus und schrie immerzu: „Das ist Gottes Strafe! Das ist Gottes Strafe!" Und wie er endlich vor Erschöpfung zusammenbrach und nur mehr heisere Laute hervorbringen konnte, da murmelte er fort und fort dieselben Worte vor sich hin. Der gute, alte Pfarrer, der einst den Franz so liebevoll aufgenommen, wollte den Verzweifelnden trösten, und da mußte er nun mit Entsetzen die schreckliche Bedeutung der Worte: „Das ist Gottes Strafe!" erfahren: Der Müller hatte einen Meineid geschworen und dadurch Franz ins Zuchthaus gebracht, — nun hatte ihn die Vergeltung ereilt. Dem Strafrichter ist er zwar entgangen, aber eine viel härtere Strafe hat ihn getroffen, als dieser über ihn hätte verhängen können: Er endete unter der furchtbarsten Gewissensmarter im Irrenhaus.

Bald nachdem sich dieses traurige Ereignis zugetragen, erhielt Seehofer ein Schreiben von seiner Heimatgemeinde. Darin wurde ihm namens sämtlicher erwachsener Ortsbewohner das tiefe Bedauern wegen ihres früheren Ver-

haltens gegen ihn ausgesprochen; sowie der Wunsch, er möge wieder in die Heimat zurückkehren. Auch sein Bruder drang in ihn, wieder heimzukommen und der Vater seiner einstigen Braut schrieb:

„Wenn Du die Gertrud noch willst, so steht jetzt nichts mehr im Weg.“ Aber Seehofer blieb in seiner neuen Heimat. Die kleine Gemeinde, die sich mit seiner Hilfe aus drückender Armut emporarbeitete, war ihm seine Familie geworden und diese konnte ihn auch nicht mehr entbehren.

Das schrieb er dem alten Pfarrer, der den Wunsch seiner Gemeinde in einem liebevollen Briefe unterstützt hatte. Auch sagte er ihm, was er sich vorgenommen in jener Stunde, da der Herr ihn durch den Hund vor dem Selbstmord bewahrte.

Darauf schrieb der Pfarrer: „Bleib', lieber Franz, wo Du bist und wohin Dich der Herr gestellt hat.“

„Und so sind wir denn geblieben, ich und der Wächter, und es ist gut so; nicht wahr, alter Kamerad?“ sagte Seehofer zu dem Hunde. Dieser, der sich mittlerweile zu den Füßen seines Herrn gelagert hatte, stand auf und bellte, was unzweifelhaft seine volle Zustimmung ausdrücken sollte.

Der Knabe und das Eichhörnchen.

„Ich weiß, daß du gern Nüsse hast,
So komm Eichhörnchen bei mir zu Gast.“

Eichhörnchen spricht:
„Das mag ich nicht!
Denn, käm' ich einmal in dein Haus —
Ich käm' wohl nimmermehr hinaus!“

Der Knabe spricht:
„O fürcht' dich nicht!
Mit allem, was nur gut dir schmeckt,
Wird täglich dir der Tisch gedeckt.“

Eichhörnchen spricht:
„Das brauch' ich nicht.
Gefangen sein bei Leckerbissen —
Davon will ich, mein Kind, nichts wissen.
Viel lieber bleib' im Wald ich hier
Und such' die Nüsse selber mir.

Von Ast zu Aste hüpf' ich frisch,
Gott deckt im Freien mir den Tisch,
Mehr, als ich brauche, find' ich noch;
Wenn ich nur suche spät und früh,
Und was man selbst mit Fleiß und Müh'
Verdient, das schmeckt am besten doch." R. L.

Auflösung des Logogriph I in Nr. 11.

Achtel, Wachtel.

Auflösung des Logogriph II in Nr. 11.

Verrat, Vorrat.

Auflösung des Rätsel-Distichons in Nr. 11.

Genua, Augen.

Auflösung der Charade in Nr. 11.

Werkzeug.

Briefkasten.

Doris W .... in Basel. Grüß Gott! Du liebes, neues Leserlein, das sich gleich einem so ins Herz hineinschreibt. Also richtige eingeschriebene Abonnentlein werdet Ihr jetzt; das ist mir eine rechte Freude, denn ich sehe daraus, daß das „Jugendblättli" Euch kleinem Volk lieb geworden ist. So wollen wir denn recht gute Freunde werden und recht fleißig unsere Briefe wechseln. Du hast ja damit einen prächtigen Anfang gemacht. Es war ein guter Gedanke von Dir, mir Deine lieben Geschwister gleich im Anfange nach Namen und Alter vorzustellen, denn dadurch bin ich gleich heimisch bei Euch. Wäre ich ein richtiger Maler und hätte über freie Zeit zu verfügen, so malte ich ein kleines Bildchen von Euch, so wie meine Phantasie sich Euere lieben Persönchen vorstellt, und schickte Euch dasselbe zu. Das wäre auch so eine Art Rätsellösung, die Euch ganz gewiß viel Spaß machte, denn Ihr kämet sehr wahrscheinlich in den Fall, lachend zu rufen: „Aber nein! Tante hat's gar nicht erraten, wir sehen ja alle ganz anders aus!" Es wird also besser sein, Du machst mir in Deinem nächsten Briefe von einem jeden Deiner lieben Geschwister eine kleine Beschreibung, damit ich mir das ganze Trüppchen richtig vorstellen kann. Vorderhand grüßest Du mir ein Jedes auf's beste, ganz besonders das „nuggisch" kleine Lily, dem Du die Geschichtli aus Euerer kleinen

Zeitung erzählst und das mir schon zum voraus so ein liebes Grüßchen geschickt hat. Ich hoffe, Otto und „Felixli" werden sich auch einmal hören lassen. Das lustige „Miggi" verdient seinen Namen mit vollem Recht. Das kleine tapfere Ding kommt ganz auf eigene Faust mit seinem „gmietlige" Basler Dialekt. Das ist die rechte Art: kurz entschlossen und ohne ängstliches Zaudern dem Papier anvertrauen, was der lebhafte kleine Kopf denkt, das warme Herzchen fühlt. Nur nicht lange zögern und am Federhalter nagen, damit ein schöner Anfang zu Stande komme. Das liebe Miggi hätte sein Brieflein Dir recht wohl zeigen dürfen, und wenn es Dich gar so sehr wundert, so drucke ich den Brief des lustigen Hexleins in einer nächsten Nummer, grad so wie er ist, ab. Schreibt Ihr in den Basler Schulen Antiqua? Nach Deiner Schrift zu schließen, könnte man meinen, Du wärest eine junge Amerikanerin. Du selber würdest staunen, wenn Du Vergleiche anstellen könntest zwischen Deinem Schreiben und der Handschrift vom lieben jungen Korrespondentlein aus der neuen Welt. Laß nur in Zukunft das fremde und ungemütliche „Sie" weg, liebes Kind, das „Du" ist viel hübscher; es ist traut und heimelig. Du siehst, liebe Doris, ich habe mich beeilt, Deinen Wunsch zu erfüllen noch in der Dezembernummer. Dafür schreibst Du mir dann auch etwas von Euerer Weihnachtsfeier, es wird mir große Freude machen. Für heute sei es genug, doch grüße mir noch bestens Deine liebe Mama.

Miggi W . . . . in Basel. Das ist also das lustige kleine Hexlein, das ohne alle und jede Hülfe so flotte, lebendige Brieflein schreibt und sie verschließt, ohne daß die sorgliche Schwester einen Blick darein werfen konnte. Sei mir herzlich willkommen, kleine Maus, so lustige, kleine Mädchen sind mir und allen Leuten lieb. Ich glaube wohl, daß Du Dich freust auf's „Weihnachtskindli", und dem schlimmen Felixli zürnst Du gewiß nicht, daß er Dein „Titi" zerbrochen hat. So darfst Du doch hoffen, daß unterm Lichterbaum ein hübsches, neues Püppchen sitze. Der kleine Felix-Spitzbub hätte gewiß gerne mit Dir gespielt, währenddem Du Deinen Brief an mich geschrieben hast, deshalb wohl hat er Dich „geschupft". Das nächste Mal schreibt Ihr mir dann miteinander, der Felix und Du, gelt? Die Auflösung des Rätsels, das Dir zu schwer gewesen ist ohne die Hilfe vom lieben „Mieti", findest Du nun in der heutigen Nummer. Im neuen Jahre giebt's dann auch wieder neue Rätsel, an denen Du Deinen Scharfsinn erproben kannst. Du schreibst: „O liebe Tante, ich lese so gerne Dein Blättlein!" und ich sage: Mein liebes Miggi, ich lese so gerne Deine Brieflein! Also wollen wir recht lebhaft tauschen, hin und her.

Konrad P . . . . . in Olten. Auf nächstes Frühjahr ist in Zürich eine Kaninchenausstellung geplant. Du suchst Dich vielleicht darauf einzurichten. Die Dauer ist auf fünf Tage vorgesehen und vorläufig ist die Zeit um den Charfreitag in Aussicht genommen.

Sophie B . . . . in Rapperswyl. Du bist ein ganz praktisches junges Ding. Aber was meinst Du, wäre es nicht besser, zuerst mit Deiner lieben Tante Rücksprache zu nehmen? Sie schreibt von zehn Exemplaren, die ich ihr mehr schicken soll, dann fällt ja die Mühe für's Abschreiben weg. Gelt, Du schreibst mir dann später, wie Ihr mit der kleinen Aufführung zu Stande gekommen seid. Die Großeltern werden sich über die Ueberraschung freuen. Wird die kleine Emma auch mitspielen? Am ernsten Wollen wird's wohl nicht fehlen; vielleicht aber am Können?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.